Posener Tageblatt



Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang | Donnerstag, 2. Juli 1931 | Nr. 148

Urteil im Deutschtumsbundprozeß

Von Vorbereitung zum Hochverrat, diplomatischen Verrat und Spionage freigesprochen — Der Idealismus der Deutschtumsführer — Amnestie wird nicht gewährt

Heute:

Das Urteil

R. S. Das Appellationsgericht in Posen hat nach dreitägiger Verhandlung gestern den Spruch gefällt. Es muß gleich zu Beginn gesagt werden, daß dieser Spruch auf alle Anwesenden, besonders aber auf die ausländischen Pressevertreter einen ungewöhnlichen Eindruck gemacht hat. Ein englischer Journalist, der mit großer Spannung den Prozeß verfolgte und der mit besonderer Verwunderung von der Ausschließung der Oeffentlichkeit Kenntnis genommen hat, wollte nicht daran glauben, daß die Angeklagten Männer des Deutschtumsbundes mit Gefängnis haben bestraft werden können. Es ist eine englische Einstellung zu den Dingen.

Als Gegenstück fiel u. a. ein polnischer Kollege auf, der am Tisch saß und eifrig Notizen machte. Es war ganz eigenartig — und auch dieser Einstellung gemäß — wie er nur dann notierte, wenn der Vorsitzende aus der Urteilsbegründung die Momente hervorhob, die als Belastung der Angeklagten galten. Sobald der Vorsitzende die entlastenden Dinge sagte, als er davon sprach, daß weder Hochverrat, noch diplomatischer Verrat, noch Spionage in Frage käme, da ruhte die polnische Journalistenfeder. Denn die polnische Bevölkerung darf nicht erfahren, daß diese Männer des Deutschtumsbundes keine Hochverräter und keine Spione sind. Man hat sie durch 8 Jahre hindurch als die schwarzen Männer gekennzeichnet, und so soll's bleiben. Lesen wir die polnischen Blätter — es ist erstaunlich, zu erfahren, was in einem solchen Falle journalistische Ehre und Berufsauffassung ist.

Der Richter des Appellationsgerichtes machte einen sachlichen Eindruck. Auch bei der Urteilsverkündung und seiner Begründung hatten wir das Gefühl, daß in seinem Herzen irgendwie doch der Glaube wohnt, daß die Männer auf der Anklagebank keineswegs das sind, wozu sie der Herr Staatsanwalt gemacht wissen wollte. Und wenn er auch in der Begründung das Urteil der ersten Instanz aufrecht erhalten hat, so formuliert er in der Begründung mit sehr vielen juristischen Formeln die Schuld, die eine so schwere Strafe fordert. Es wird über die Frage der Option, der annullierten Ansiedler und der Schulangelegenheiten noch vielerlei zu sagen sein. Eines ist gewiß — und um die Worte des Richters zu brauchen — es ist gerade das charakteristische, daß in Deutschland der Polenbund Schulstatistiken, Schulüberwachung, Beratung der Siedlerrechte ungestört und mit aller Freiheit vornehmen kann. Obwohl in Preußen auch der § 129 des Strafgesetzbuches gilt. Der Polenbund hat mit Recht die Aufgabe, seine Volksgenossen zu beraten in den Schulfragen und in allen Dingen, die das Lebensrecht der Polen in Deutschland sichern. Aber das gleiche Recht, das uns die Verfassung und die Verträge zubilligen, haben wir für uns auch nur in Anspruch genommen.

Niemand hat den Rat erteilt, Staatsgesetze zu umgehen. Immer ward der Rat gegeben, die Staatsgesetze zu erfüllen, wie sie gedacht waren — mit allen Pflichten, gewiß — aber auch mit allen Rechten. Und Gesetze geben bekanntlich neben den Pflichten auch Rechte. Zwar hat die polnische Presse die Entdeckung gemacht, daß die Rechte immer nur für sie sind, und nur die Pflichten für die Deutschen. Wer das Recht achtet, wird wissen, daß Pflichterfüllung keine Sklaverei ist, sondern daß sie die Wohltaten bedingt, die das Gesetz für die Staatsbürger vorsieht. Aus allen Verträgen und Gesetzen internationaler Art geht das klar hervor. Die Auffassung des Gerichts, daß das Haager Urteil, obwohl es das polnische Gesetz über die annullierten Ansiedler als ungesetzlich bezeichnet, nur in Form eines Gutachtens gewertet werden könne, das Polen Gelegenheit gibt, außenpolitisch auf internationalem Boden auf seine Weise damit fertig zu werden, das ist von sehr grundlegender Bedeutung. Gerade dieses Wort hat allerstärksten Widerhall gefunden.

Aber was uns von ganz besonderer Wichtigkeit erscheint, das ist die Ueberzeugung des Gerichtes, daß nirgendwo in dem ungeheuren Berge von Dokumenten, Schriften, Durchschlägen auch nur eine Spur zu finden ist, die auch nur den Verdacht der Spionage und des Hochverrates aufkommen ließe. Was wir gewußt haben von Anfang an, was wir immer wieder gesagt haben vom ersten Tage ab, da der Deutschtumsbund geschlossen worden ist, daß diese Vereinigung keine Spionagezentrale war und daß sie den Hochverrat bekämpft hat, das hat uns das Gericht bescheinigt, das hat es vor dem ganzen polnischen Volke festgestellt. Niemand kann mit einem Verdacht belastet werden. Niemand hat etwas getan, was gegen den Staat gerichtet war und was ein strafwürdiges Verbrechen ist. Dieser Verdacht — man hat dazu eine jahre-

rst. Posen, 30. Juni.

Heut mittag um zwei Uhr verkündete der Vorsitzende des Posener Appellationsgerichtes als Berufungsinstanz das Urteil gegen die Angeklagten Abgeordneten Graebe, Heidelck und neun Geschäftsführer des Deutschtumsbundes. Das Urteil verwirft die Berufung und hält das Urteil der 1. Instanz aufrecht, wonach Abgeordneter Graebe zu 6 Monaten Gefängnis, Studienrat Heidelck zu 6 Monaten Gefängnis und die übrigen Angeklagten wie folgt verurteilt werden: Schmidt 6 Monate Gefängnis, Krause, Dr. Scholz, Dobbermann je 6 Monate Gefängnis, v. Witzleben, Jenner und Arendt je 3 Monate Gefängnis, Dr. Winkelhausen 2 Monate Gefängnis und Fräulein Seiler 1 Monat Gefängnis. Den Angeklagten v. Witzleben, Jenner, Arendt, Dr. Winkelhausen und Fräulein Seiler wird eine Bewährungsfrist von drei Jahren gewährt. Die Angeklagten werden nach § 129 des Strafgesetzbuches verurteilt, der Anmaßung von Amtsbefugnissen und die Verhinderung von Gesetzen mit ungesetzlichen Mitteln bestraft.

Von der Anklage der Spionage, des Hochverrates und der Vorbereitung zum Hochverrat werden die Angeklagten sämtlich freigesprochen. Ferner werden die Angeklagten Heidelck und Schmidt, die in der ersten Instanz zu je 6 Monaten Festung wegen diplomatischen Verrats verurteilt worden sind, von der Berufungsinstanz freigesprochen.

*

In der Urteilsbegründung führt der Vorsitzende aus, daß die Verteidigung der Angeklagten in der Frage der annullierten Ansiedler, die sie beraten hätten, keine Entlastung gewesen wäre. Denn die Ansiedler seien auf Grund eines polnischen Gesetzes enteignet worden, und sie hatten nicht das Recht, ihr Inventar zu verkaufen oder zu verringern, was ihnen aber geraten worden sei. (Hier erfolgt eine Verwechslung von Liquidation nach dem Versailler Vertrag und Annullation auf Grund des polnischen Gesetzes, das dann vom Haager Gericht als unzulässig erklärt worden ist. Die Redaktion.) Der Richter führt aus: Das Haager Gericht habe zwar das Gesetz als unrechtmäßig erklärt, aber das sei für die Beurteilung der Straftaten unwesentlich, denn das Haager Urteil sei nur in Form eines Gutachtens zu werten, und es sei Sache Polens, damit auf internationalem Boden außenpolitisch fertig zu werden. In Polen selber verpflichten die polnischen Gesetze.

In der Frage der Option sei entscheidend, daß in der Zeit, da Polen jeden Bürger zum Heeresdienst brauchte, die Deutschen erklären sollten, sie würden optieren, um so vom Heeresdienst befreit zu sein, während aber dann gesagt wurde, sie sollten nicht optieren. Das sei geschehen, um die höchste Pflicht dem Staate gegenüber zu verletzen.

(Tatsächlich ist aber den Heerespflichtigen s. Zt. vom D.-B. nur geraten worden, von dem ihnen für einen Zeitraum bis zu zwei Jahren gesetzlich zustehenden Recht Gebrauch zu machen und sich die endgültige Stellungnahme in der Optionsfrage vorzubehalten. Die Red.)

In der Schulfrage sei zu sagen, daß es freilich unwesentlich sei, ob ein Kind in eine andere Stadt in Pension gegeben wäre. Aber die vielfache Umschulung der Kinder, um die Schließung von Schulen zu umgehen, die nach dem Gesetze geschlossen werden sollten (Sofern sie die Zahl von 40 nicht erreichten) sei charakteristisch für den Willen, Bestimmungen zu umgehen. Darum seien alle Angeklagten schuldig zu sprechen, und das Gericht habe das Strafmaß der ersten Instanz als richtig anerkannt. Der Deutschtumsbund sei wie ein Mann, in allen diesen Fragen aufgetreten, und es sei gleichgültig, ob es sich um Angestellte oder Führer gehandelt hätte, sie alle waren von dem gleichen starken Willen beseelt. Im Strafmaß und seiner Abstufung sei die Schuldabstufung zu erkennen, darum habe man die Führer härter und die Geschäftsführer entsprechend geringer bestraft.

Von der Anklage aus den §§ 92 des Strafgesetzbuches und des § 3 Abs. 2 des Spionagegesetzes seien die Angeklagten freizusprechen.

Was die diplomatische Spionage anlange, so sei das Gericht zu der Ueberzeugung gekommen, daß diese nicht vorgelegen habe. Der Deutschtumsbund habe sich damit beschäftigt, für die ihm angeschlossenen Mitglieder in den Fragen der Wohlfahrt usw. die Mittel zu beschaffen, die ihnen die Lebensmöglichkeit gewähre, und wenn zu dem Zweck Verhandlungen mit einer auswärtigen Regierung stattgefunden haben, so sei das zu diesem Zweck geschehen. Was aus den Dokumenten hervorgehe, das sei nicht strafbar, das sei die Pflicht dieser Organisation gewesen, darum werde auch das Urteil der ersten Instanz verworfen.

Die Bestrafung aus § 86, Vorbereitung zum Hochverrat, in der Frage der Kyffhäuser-Gedächtnismedaillen käme gleichfalls nicht in Frage, denn die Verteilung von Gedenkmünzen sei noch keine Vorbereitung zur Losreißung von polnischen Landesteilen. Man kann vielleicht der Meinung sein, daß es nicht ganz loyal war, denn das Tragen von Orden hänge ja von der Genehmigung des Staates ab, und es wäre vielleicht gut gewesen, wenn der Abgeordnete Graebe um diese Bewilligung eingekommen wäre. Aber strafbar sei das nicht.

(Hierzu ist zu bemerken, daß die Gedenkmünze kein Orden war, sondern eine private Erinnerungsmedaille, die sich jeder Kriegsteilnehmer kaufen konnte. Die Redaktion.)

Was den § 3 Abs. 2 des Spionagegesetzes anlange, so könne das Gericht auch hier das Verbrechen aus dem Anklagematerial nicht ersehen, denn nicht ein einziges Dokument, nicht ein einziger Beweis sei vorgelegt worden. Die Abteilung Auskunft beim D.-B. war eine Einrichtung, die den Ratsuchenden Auskünfte über verschiedene Arbeiten des Bundes geben sollte, diese Stelle sei bei jedem Verband üblich. Auch in der Frage der angeblichen Materialsammlung für das Auslandsinstitut in Stuttgart könne das Gericht keinen Beweis dafür finden, daß diese Materialsammlung geschehen sei, obendrein sei es aber überzeugt, daß es sich um wissenschaftlich zu verarbeitendes Material gehandelt habe.

Das Gericht geht von der Ueberzeugung aus, daß keiner der Angeklagten aus niederen Motiven gehandelt habe, sondern, daß alle Arbeit aus einem hohen Idealismus gekommen sei. Es sei den Angeklagten nicht übelzunehmen, daß sie ihr eigenes Volkstum mehr liebten als ein anderes Volkstum, und dieser Idealismus der Angeklagten sei als mildernder Umstand bewertet worden.

Die Frage der Verjährung käme nicht in Betracht, da in der notwendigen Zeit von 5 Jahren richterliche Vernehmungen stattgefunden hätten.

Die Amnestie vom Jahre 1928 könne für die Angeklagten nicht in Frage kommen, da das Vergehen doch so groß sei, daß es nicht unter Amnestie fallen dürfe, da besonders in der Frage der Option eine schwere Verfehlung erblickt werde.

Das Gericht machte dann auf die Revisionsmöglichkeit aufmerksam, die innerhalb von drei Tagen erklärt werden müsse.

Rechtsanwalt Grzegorzewski meldet sofort die Revision und Kassationsklage beim Höchsten Gericht in Warschau an, was vom Vorsitzenden zu Protokoll genommen wird.

Das Echo

Pr. Berlin, 1. Juli.

Das Urteil im Deutschtumsbundprozeß findet große Beachtung in der deutschen Presse. Der größte Teil der Blätter äußert sich in recht scharfen Worten gegen das Urteil. Die D. A. Z. stellt fest, daß das Urteil auf die zahlreichen reichsdeutschen und englischen Pressevertreter einen nicht mißzuverstehenden Eindruck hinterlassen habe. Von der Berliner Presse verbreitet als einzige die „Vossische Zeitung" die Meldung vom Urteil ohne Kommentar.

lange Voruntersuchung und mehrere Tage Gerichtsverhandlung gebraucht — er ist vollkommen zusammengebrochen, er hat gezeigt, daß das Deutschtum in Polen dasteht mit reinen Händen und einem guten Gewissen. Alle Verleumdungen, alle Bemerkungen aus dem Hinterhalt, die uns im Laufe der Jahre aus der polnischen Presse entgegentönten, sie sind vor der ganzen Welt zusammengebrochen. Alle Verdächtigungen sind unwahr. Alles, was man uns nachgesagt hat, vergeht wie ein dunstiger Nebel vor dem Lichte der alles erquickenden Sonne.

Daß uns das Gericht den Idealismus bescheinigt hat, uns das Recht zugestand, unser Volkstum mehr zu lieben als ein anderes, das haben wir dankend entgegengenommen. Ob ein einziges polnisches Blatt diese Einstellung in der Oeffentlichkeit bekanntgeben wird, das ist zweifelhaft. Wir haben aus Idealismus gehandelt, wenn man die Pflichterfüllung dem deutschen Volkstum gegenüber Idealismus nennen will. Daß wir unser Volkstum über alles lieben ist wahr, aber unsere Liebe macht uns nicht blind vor den Vorzügen unserer Nachbarn. Wir haben einen noch weiter gespannten Idealismus, der uns zu Taten führt — es ist der Glaube an den Sieg des Rechts. Es ist der Glaube an die Kraft, die einigend, bindend ist. Wir wandern auf beschwerlichen Pfaden der Verständigung zu und gehen dem finsteren Abgrund, der die Trennung enthält, aus dem Wege. Soweit geht unser Idealismus, trotz alledem.

Daß dieses Urteil nicht ganz unser inneres Wesen trifft, das wird uns am Vorwärtsgehen nicht hindern. Daß die Männer, die aus Idealismus gehandelt haben — wie das Gericht bescheinigt — ins Gefängnis wandern sollen, das wird die Gerechtigkeit nicht haben wollen. Der Weg zur Gerechtigkeit ist beschwerlich und weit — aber er ist nicht unerreichbar.

Gerüchte über die Paderewski-Feier in Posen

Warschau, 1. Juli. (Eig. Tel.)

In den letzten Tagen sind in der Regierungspresse zahlreiche Gerüchte darüber aufgetaucht, daß bei den Paderewski-Feierlichkeiten in Posen am 4. d. Mts. die Nationaldemokraten eine separatistische Aktion für Westpolen vorbereiten. Das offiziöse Regierungsorgan „Gazeta Polska" veröffentlichte vorgestern erst einen Artikel aus dem Thorner „Dzień Pomorski", in dem Einzelheiten über die angeblichen Pläne der Posener Nationaldemokraten mitgeteilt wurden. Danach sollen die Nationaldemokraten eine bewaffnete Aktion mit den Sokol- und anderen Verbänden vorbereiten, die am 4. d. Mts. in Posen zu den Feierlichkeiten zusammengeschlossen werden. Es soll sich angeblich bereits wieder ein Unabhängigkeitskomitee für Westpolen unter Leitung des Generals Dowbór-Muśnicki gebildet haben. Als Antwort auf diese Gerüchte hat man von seiten des Regierungslagers mehrere tausend Mitglieder des Schützenverbandes im Posenschen konzentriert.

Zu den Gerüchten nahm gestern der Hauptvorstand der Nationalen Partei, d. h. der Nationaldemokraten, in einer Sitzung in Warschau Stellung. Der Hauptvorstand veröffentlichte nach der Sitzung ein Communique, in dem er betont, daß die Nationaldemokraten weiterhin in schärfster Opposition zu der Regierung stehen und mit allen erlaubten Mitteln das Maisystem bekämpfen werden. Es sei jedoch nicht beabsichtigt, in einem Kampf so scharfe Mittel anzuwenden, wie sie ein bewaffnetes Auftreten mit sich bringen müßte, und man wolle das vor allen Dingen nicht im Zusammenhang mit solchen Feiern tun, wie der Enthüllung des Wilson-Denkmals.

Oberst Kostek-Biernacki zum Wojewoden von Nowogródek ernannt

Warschau, 1. Juli. (Eig. Tel.)

Die schon seit einigen Tagen verbreiteten, aber unwahrscheinlich erscheinenden Gerüchte über eine Beförderung des als Kommandanten des Brester Militärgefängnisses bekannten Obersten Kostek-Biernacki zum Wojewoden von Nowogródek werden nunmehr amtlich bestätigt. Oberst Kostek-Biernacki ist endgültig zum Wojewoden von Nowogródek ernannt worden und wird sein neues Amt bereits im Laufe dieser Woche antreten.

Wieder ein Protest gegen die Plocker Sejmwahlen

Warschau, 1. Juli. (Eig. Tel.)

Nach der offiziellen Veröffentlichung des Wahlergebnisses der Nachtragswahlen im Plocker Bezirk haben die Bevollmächtigten der Liste Nr. 7 (Zentrolew) den Vorsitzenden der Bezirkswahlkommission einen Protest gegen die Gültigkeit der Wahl eingereicht. Auch die Nationaldemokraten beabsichtigen einen neuen Protest einzureichen, in dem die Rechtsmäßigkeit der Zählung der Stimmen angezweifelt wird.

Schreckliches Unglück in Schaulen

50 Tote

Aus Kowno wird gemeldet, daß es anläßlich des eucharistischen Kongresses, der in Schaulen in Litauen, stattfand, zu einer grauenhaften Katastrophe kam. Zu dem Kongreß hatten sich etwa hunderttausend Menschen eingefunden. In dem Augenblick, als die Menschenmassen vor die Kirche zogen und sich dort versammelten, erscholl der Ruf: „Man hat eine Bombe geworfen."

Die Massen ergriff eine ungeheuere Panik. Die Menschenmenge in der Kirche versuchte die Kirchentür zu erreichen, dabei wurden sehr viele Menschen gestoßen, getreten und schwer in dem Gedränge verletzt. Es sind 50 Todesfälle angegeben worden.

Die Polizeibehörden haben sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet. Dabei wurde festgestellt, daß im Glockenturm eine Explosion durch einen Sprengkörper hervorgerufen worden ist. Man nimmt an, daß es sich um ein Attentat eines Kongreßgegners handelt. Andere Kreise wieder sagen, daß hier Umstürzler am Werke gewesen seien.

Der Pariser Senat zum Hooverplan

Amerika und Frankreich

(Telegramm unserer Berliner Redaktion)

Pr. Berlin, 1. Juli.

Im Pariser Senat fand gestern die Debatte zum Hoover-Plan statt. Der Finanzminister Flandin und Ministerpräsident Laval verhielten sich in ihren Reden äußerst zurückhaltend. Laval nannte die augenblickliche Lage die schwierigste seit dem Kriege. Es sprachen außer den Interpellanten noch Millerand und Jouvenel.

Bezeichnend war die Stellungnahme Lavals, daß es gut wäre, wenn zwischen der Reichsregierung und der französischen Regierung „vollständige und freimütige Unterredungen" angeknüpft würden. Diese Unterhaltungen würden demnächst stattfinden, und er, Laval, habe das Vertrauen, daß sie zu einem Erfolg führen werden. Der Senat sprach darauf der Regierung mit 197 gegen 5 Stimmen bei etwa 100 Stimmenthaltungen das Vertrauen aus.

In Telegrammen der Washingtoner Korrespondenten der Berliner Blätter werden die Meldungen als haltlos bezeichnet, daß man in Washington eine direkte Verständigung zwischen Paris und Berlin wünsche. Man stehe in Washington auf dem Standpunkt, daß Hoover die Rettungsaktion mit dem ganzen Gewicht seiner Stellung einsetzt und diese auch durchführen werde. Es sei ebenfalls sicher, daß Hoover nicht nachgeben und Deutschland nicht im Stich lassen werde, sondern schon jetzt werde in amtlichen und parlamentarischen Kreisen erwogen, wie man Deutschland auch ohne Frankreichs Mitwirkung helfen könne. Es wird in Washington für möglich gehalten, daß Hoover zur äußerlichen Unterstreichung seiner Unzufriedenheit Stimson anweisen könne, auf seiner Europareise Paris nicht zu besuchen.

Unter diesen Umständen dürfte die Anspielung Lavals auf eine baldige deutsch-französische Zusammenkunft von der deutschen Regierung nicht so schnell erfüllt werden. Man hat sich in Deutschland immer auf den Standpunkt gestellt, daß es taktlos wäre, sich in die französisch-amerikanischen Verhandlungen einzumengen. Um so mehr wird man Vorsicht walten lassen, als die französisch-amerikanischen Verhandlungen in eine Sackgasse geraten sind, aus der jedoch Amerika wohl selbst unschwer den Ausweg finden dürfte.

Ein neuer Plan Hoovers?

London, 1. Juli. (R.) Der „Times"-Korrespondent in Washington meldet: Aus bester Quelle höre ich, daß folgender Kurs für den Fall eines Zusammenbruches der Pariser Verhandlungen ernstlich erwogen wird: Es wird geplant, den ursprünglichen Hoover-Plan zurückzuziehen und das Angebot des Präsidenten jeden der einzelnen Schuldnerländer gegenüber besonders zu wiederholen; mit anderen Worten, die Vereinigten Staaten würden das Angebot machen, jedes fremde Land von der Rückzahlung seiner Schulden an die Vereinigten Staaten zu befreien, das als Gegenleistung auf die ihm von Deutschland geschuldeten Reparationszahlungen verzichten würde. Dieser Plan befindet sich vorläufig noch im Rohentwurf, und es liegt auf der Hand, daß er sehr ernstliche finanzielle Komplikationen einschließen würde. Er würde es den Franzosen überlassen, selbst darüber zu entscheiden, ob sie bereit sind, ihn zu akzeptieren, ohne dadurch gleicherweise anderen Nationen in Mitleidenschaft zu ziehen, wie es der ursprüngliche Plan Hoovers tat. Ferner würde der neue Plan die Rückwirkungen eines Fehlschlages der Pariser Verhandlungen auf die Wirtschaft und besonders auf den deutsche Kredit zumindestens abschwächen. In diesem Maße würde er die Zustimmung der hiesigen Finanzkreise, die umfangreiche Beziehungen zu Deutschland haben, und den der Inhaber deutscher Wertpapiere finden. Wenn auch dieser Plan der wichtigste der Alternativpläne ist, die jetzt erwogen werden, ist eine endgültige Entscheidung darüber noch nicht erfolgt.

In der Sackgasse

Frankreich bleibt hartnäckig

Pr. Berlin, 30. Juni.

Die Pariser Presse gibt zu, daß die amerikanisch-französischen Verhandlungen über den Hoover-Plan in eine Sackgasse geraten sind. In Paris wird offiziös erklärt, daß die französische Regierung die „Grenze ihres Entgegenkommens erreicht hat". Die amerikanische Regierung läßt nach einer nächtlichen Konferenz Hoovers mit dem Unterstaatssekretär Castle, dem „kommenden Mann" Morrow und dem ehemaligen amerikanischen Botschafter Houghton, der bekanntlich als einer der ersten zugunsten Deutschlands in die öffentliche Debatte eintrat, in einer Erklärung keinen Zweifel darüber, daß die französischen Wünsche scharf abgelehnt worden sind. Die Mitwirkung Houghtons und Morrows wird in informierten Kreisen dahin gedeutet, daß der Präsident die Maßnahmen erwogen hat, die zu treffen wären, wenn Frankreich hartnäckig bleibt.

Der strittigste Punkt in den französisch-amerikanischen Verhandlungen war weniger der Termin der Rückzahlung der ungeschützten Annuität, auch nicht die Forderung Frankreichs, daß ein Teil der in Form von Krediten der B. J. Z. zurückfließenden Reparationsgelder den französischen Verbündeten zugute kommt. Hier wäre ein Entgegenkommen Frankreichs möglich gewesen. Frankreich wünschte aber die Befreiung von der im Youngplan vorgesehenen Bedingung, daß im Falle eines von Deutschland beantragten Transfermoratoriums die französische Regierung in Basel 500 Millionen in Devisen zu hinterlegen hat. Die amerikanischen Unterhändler wiesen mit Recht darauf hin, daß dies eine Revision des Youngplanes zugunsten Frankreichs bedeuten würde. Zu diesen Verhandlungen wollte Frankreich augenscheinlich auch Deutschland zugezogen sehen. Man hat sich aber deutscherseits auf den Standpunkt gestellt, daß es nicht Deutschlands Sache sei, den Plan der amerikanischen Regierung zu verteidigen. Um so mehr als ein Eingreifen Deutschlands ohne Aufforderung Amerikas von diesem als Taktlosigkeit gedeutet werden könnte. Man wollte in keiner Weise die Möglichkeit zulassen, daß Frankreich Deutschland gegen Amerika ausspielte.

Selbstverständlich ist man deutscherseits bereit, über eine Revision des Youngplanes zu verhandeln, wenn diese Anregung von Frankreich kommen sollte. Deutsch-französische Verhandlungen sind vielleicht auch der einzige Weg, zu einer gemeinsamen Vereinigung des gesamten Schuldenproblems mit Amerika zu kommen. Aber man steht in Berlin doch auf dem Standpunkt, daß das von Hoover angeregte Schuldenfeierjahr gerade die geeigneteste Gelegenheit zu ausgiebigen Beratungen über eine Lösung dieser Probleme bieten würde.

Man hält trotz der eingetretenen Schwierigkeiten es für sicher, daß das Moratorium wie vorgesehen am 1. Juli in Kraft tritt, wenn auch mit Rückwirkung. Die erste deutsche Zahlung ist am 15. Juli vorgesehen. In den folgenden zwei Wochen dürften die Verhandlungen in jedem Falle beendet sein. Der Washingtoner Korrespondent des „Berliner Tageblatts" weist darauf hin, daß für die Washingtoner Regierung es eine größere Gefahr wäre, Frankreich unvertretbare Zugeständnisse zu machen, als Frankreich die Verantwortung für ein Scheitern des Hoover-Planes zu überlassen. In diesem Falle würde sich die Enttäuschung Amerikas nicht gegen Hoover richten, dessen Vorschlag ungeheuer populär sei, sondern gegen Frankreich. Hoover sei im Hinblick auf die kommenden Präsidentenwahlen mit seinem ganzen Prestige an den Plan gebunden; lasse er den Plan fallen, so gebe er seine beste Chance auf.

Es würde jedoch selbstverständlich in keiner Weise bedeuten, daß Hoover seine ursprüngliche Idee aufgibt, wenn Amerika bei fortbestehendem französischen Widerstand einen neuen Weg der Hilfeleistung für Deutschland findet. Ueber diesen Weg wird augenscheinlich in Washington schon beraten, während andererseits die amerikanischen Unterhändler in Paris den Franzosen sicherlich klarzumachen versuchen, daß sie in eine gefährliche Isolierung hineintreiben. Der amerikanische Botschafter Sackett hat heute Curtius einen Besuch abgestattet. Danach hieß es, Deutschland würde vor die Notwendigkeit gestellt werden, das im Youngplan vorgesehene Transfermoratorium zu beantragen, falls bis zum 15. Juli keine Einigung zwischen Amerika und Frankreich erzielt ist. Im Anschluß daran ist ein großer amerikanischer Kredit für Deutschland vorgesehen. Die Wirkung dieser Maßnahmen würde insbesondere in politischer Hinsicht, in keiner Weise ungünstiger sein als des ursprünglich geplanten Hoover-Moratoriums. Indessen es ist wohl anzunehmen, daß Frankreich sich allmählich über die Gefahr seiner Hartnäckigkeit klar wird und daß im Laufe dieser zwei noch verbleibenden Wochen es zu einer allgemeinen Einigung über das Schuldenfeierjahr kommt.

*

Paris, 1. Juli. (R.) die französisch-amerikanischen Besprechungen sollten heute vormittag wieder aufgenommen werden. Nach dem „Echo de Paris" sind sie jedoch auf nachmittag 3 Uhr verschoben worden, weil Schatzsekretär Mellon um diese Frist gebeten habe, damit er noch einmal mit Washington nach der gestrigen Senatsdebatte sich ins Vernehmen setzen kann.

Die Nachtdebatte der französischen Kammer

Paris, 1. Juli. (R.) Im Verlauf der heutigen Nachtsitzung in der Kammer kritisierte der Abgeordnete de Monzie die Außenpolitik der Regierung und forderte, da Frankreich in Osteuropa eine Niederlage erlitten habe, eine energischere russisch-französische Handelspolitik. In seiner Erwiderung erklärte der Finanzminister, daß er nach seiner Rückkehr von einer Studienreise in Mitteleuropa für eine aktivere Politik eingetreten sei, und in der Tat sei die Politik jetzt besser und aktiver. Die gegenwärtige Regierung habe kürzlich die Verhandlungen mit dem Sowjet aufgenommen. — Wie werden versuchen, sagte der Minister, die französische Handelsexpansion im Ausland auszubauen, ohne französische Gelder unvorsichtig festzulegen. Wir prüfen eine neuartige Form der Handelsbeziehungen mit Rußland. Der französische Kredit darf nur dort eingesetzt werden, wo sich genügende Sicherheit findet. Wir bemühen uns, diejenige zu unterstützen, bei denen es sich lohnt. Es ist durchaus falsch, wie man es oft behauptet, daß die französischen Gelder im Dienste einer imperialistischen Politik stehen.

„Petit Parisien" und die Stellungnahme Amerikas

Paris, 1. Juli. (R.) Der Washingtoner Berichterstatter des **„Petit Parisien"** beschäftigt sich mit der Stellungnahme der Vereinigten Staaten zu den französischen Forderungen und erklärt, daß die amerikanische Regierung über alle Fragen ins Reine gekommen sei, außer über die der Rückzahlungen. Hier liege noch die einzige Möglichkeit für ein Kompromiß, sei aber ziemlich groß, so daß man immer noch auf eine freundschaftliche Lösung der Krise hoffen könne. Nichtsdestoweniger verhehle man nicht den Ernst der Lage. Falls Frankreich keine neuen Kosten machen könnte, würde der ganze Hoover-Plan zusammenbrechen, denn die geplante Aktion sei ohne Frankreichs Hilfe wohl schwer durchzuführen. Allerdings würde es ohne sie nicht unmöglich sein, einen anderen Plan ins Auge zu fassen, an den man, wie der Berichterstatter aus gut unterrichteter Quelle zu erfahren weiß, in Washington bereits für den Fall denke, daß die gegenwärtigen Verhandlungen scheitern sollten.

England und die französisch-amerikanischen Verhandlungen

London, 1. Juli. (R.) Die Sorge, mit der die politischen und wirtschaftlichen Kreise Englands der heute in Paris erwarteten Entscheidung entgegensehen, kommt in der Morgenpresse zum Ausdruck. **„Daily Herald"** rechnet mit einem Fehlschlag der französisch-amerikanischen Verhandlungen, glaubt aber, daß der Hoover-Plan trotzdem nicht preisgegeben werden wird. Der diplomatische Korrespondent des Blattes schreibt, Präsident Hoover habe Großbritannien, Italien und anderen Staaten den Vorschlag gemacht, daß sie, falls Frankreich die Mitarbeit verweigere, den Plan in Wirksamkeit setzen. Wahrscheinlich würden in diesem Falle die Vereinigten Staaten bereit sein, Deutschland eine Anleihe für die Bezahlung der von Frankreich geforderten Annuitäten gewähren. Frankreich müßte natürlich unter diesen Umständen seine Kriegsschulden an Amerika weiterzahlen, und es sei möglich, daß diese französischen Gelder von der amerikanischen Regierung für die Deutschland zu gewährende Anleihe benutzt würden.

Auch der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, sollte es Frankreich unterlassen, Amerika auf selbem Wege entgegenzukommen, so dürfte Präsident Hoover eine äußerste Anstrengung unternehmen, um den Plan zur Rettung Deutschlands und Mitteleuropas vom finanziellen und wirtschaftlichen Chaos ohne französische Mitarbeit durchzuführen. Zu diesem Zwecke werde Washington vielleicht um die Mitarbeit von London, Rom und anderen Hauptstädten ersuchen. Der Präsident könnte sogar seinen Aufruf mit dem Argument begründen, daß Staaten, die ihm nicht entsprechen, in Zukunft das Wohlwollen und die Mitarbeit Amerikas verlieren und überdies eine schwere Verantwortung für den Zusammenbruch Deutschlands und Mitteleuropas auf sich laden würden.

Englische Beurteilung eines italienischen Vorschlages

London, 1. Juli. (R.) Der „Times"-Korrespondent in Rom meldet: Von maßgebender Seite verlautet, daß das in dem gestrigen amtlichen Communiqué enthaltene Angebot Italiens so zu verstehen ist, daß es durch das Inkrafttreten des Hoover-Planes bedingt wird. Tritt der Plan nicht in Kraft, so ist der Status quo automatisch wieder hergestellt und Italien wird von seinen Schuldnern die ihm zustehenden Summen beanspruchen. Ferner will der Korrespondent erfahren haben, wenn der

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 148

Donnerstag, den 2. Juli 1931

Ab heute Stillstand im Autobusverkehr

X Posen, 1. Juli. Wer heute einen Gang durch die Straßen unserer Stadt macht, wird überrascht sein von der Ruhe, die in ihnen herrscht. Unbesorgt kann man sie überschreiten, da mit dem heutigen Tage weder Autobusse noch Autotaxen verkehren. So angenehm die Sicherheit in dem Straßenverkehr begrüßt werden wird, so peinlich wird diese Einschränkung von allen denen empfunden werden, die auf die gelegentliche Benutzung einer Autotaxe angewiesen sind. Wie gut, daß sich Posen, im Gegensatz zu anderen Städten, seine guten alten Pferdedroschken erhalten hat. Das geht zwar langsamer, aber doch weit sicherer. Viel peinlicher wird die Einstellung des Autobusverkehrs besonders von den Landleuten und den Bewohnern der kleineren Städte empfunden werden. Ist es doch unstreitig so, daß man mit dem Autobus billiger und schneller zu seinem Ziel gelangt, als mit der Eisenbahn, sofern eine Eisenbahnverbindung überhaupt vorhanden ist. Der Autobus hat sich zu einer unersetzbaren Einrichtung im Verkehr von Stadt zu Stadt entwickelt. Der Stillstand des Autobusverkehrs wird als eine Einengung der Bewegungsfreiheit empfunden werden.

Achtung vor Taschendieben!

X Die hiesige Kriminalpolizei weist darauf hin, daß anläßlich der Enthüllung des Wilson-Denkmals am 4. d. Mts. damit zu rechnen ist, daß wieder eine große Zahl von Taschendieben unsere Stadt unsicher zu machen droht. Das Publikum wird gebeten, in den nächsten Tagen besonders aufmerksam zu sein. Vor allem sind die Bahnhöfe, die Straßenbahnen, dann aber auch alle Orte, wo sich viel Menschen befinden, beliebte Stätten, wo die Taschendiebe ihr unsauberes Gewerbe treiben.

Kleine Posener Chronik

Selbstmordversuch. Stanislaus Pospieszny, ul. Trauguta 6, warf sich in selbstmörderischer Absicht unter die Straßenbahn der Linie 3. Dank der Aufmerksamkeit des Wagenführers konnte der Wagen rechtzeitig gehalten werden. P. kam mit einigen Stirn- und Beinverletzungen davon.

em. **Taschendiebe bei der Arbeit.** Herrn Johann Weiß, ul. Fabryczna 13 (Fabrikstr.), wurden 400 Złoty aus der Tasche gestohlen. — Während des Marktes wurde Frau Bronislawa Szulz (Wały Zygmunta 10 a) eine Handtasche mit 500 Złoty gestohlen. — Herrn Ludwig Gust, ul. Działyńskich 8 (Kanonenplatz), wurde aus der Tasche eine Brieftasche mit einem Führerschein, Ausweispapieren, Wechseln über 500 Złoty und 100 Złoty in Bargeld gestohlen.

em. **Festnahme eines Einbrechers.** In die Wohnung des Michael Dolata, ul Wodna 11 (Wasserstraße), versuchten 3 Diebe einzubrechen. Sie wurden aber bei der Arbeit gestört, so daß sie flüchteten. Den einen Spitzbuben versuchte die Inhaberin der Wohnung, Frau Dolata, die Flucht abzuschneiden. Der Bandit zog ein Messer und stach Frau D. in den Kopf. Er wurde festgenommen. Es handelt sich um den Arbeiter Ludwig Stelmaszyk aus der ul. Obornicka 19 (Obornikerstraße).

em. **Ueberfahren.** Gestern in den Mittagsstunden wurde der dreijährige Eugen Breik von der Straßenbahn der Linie 7 in der ul. Dąbrowskiego (Gr. Berlinerstr.) überfahren. Der Kleine wurde im bedauernswerten Zustande unterm Wagen hervorgezogen. Glücklicherweise hat sich der Kleine keine Glieder gebrochen. — Die 22jähr. Helene Majewska wurde in der ul. Piekary von einem Auto **auf dem Bürgersteige** überfahren. Die Bedauernswerte erlitt schwere Verletzungen. Die erste Hilfe wurde ihr durch die Aerztliche Bereitschaft zuteil.

em. **Vermißt.** Der 14jähr. Witold Zborowski, Górna Wilda 90 (Kronprinzenstr.) entfernte sich am 27. Juni aus dem elterlichen Hause, ohne bisher zurückgekehrt zu sein.

em. **Selbstmord durch Erhängen.** Heute frühmorgens fanden Passanten eine Mannesperson am Baum hängend in der Nähe des evgl. Friedhofes, Wały Warneńczyka, vor. Die sofort benachrichtigte Polizei und die ärztliche Bereitschaft trafen umgehend ein. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Wie aus den vorgefundenen Papieren hervorgeht, handelt es sich um den 16jährigen Studenten Heinrich Bączkowski, welcher im Ledigenheim Rybaki 18 a (Fischerei) wohnte. Die Leiche wurde in das Gerichtsprosektorium gebracht.

Geschäftliche Mitteilungen

Vierzigjahrfeier

der Oborniker Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufs-Genossenschaft in Rogasen

pr. **Rogasen,** 30. Juni. Der Beginn des Festes anläßlich des 40jährigen Bestehens der Ein- und Verkaufsgenossenschaft war auf 4 Uhr im Zentralhotel festgesetzt. Zu dieser Zeit hatte sich schon eine große Zahl von Festteilnehmern eingefunden, die unter den schattenspendenden Bäumen Platz nahmen, wo Tische und Bänke aufgeschlagen waren. Dienstbare Geister versorgten die Festteilnehmer unermüdlich mit dem von der Genossenschaft gespendeten Bier, Limonade und Selterwasser. Draußen rollte Wagen auf Wagen heran mit den Genossen und deren Angehörigen. Es war von Anfang an das Bild eines schönen Festes und die Stimmung eine rechte Feststimmung, wozu auch das selten schöne Wetter beitrug, sowie die gute Musik, die von einer Militärkapelle ausgeführt wurde. Gegen 5 Uhr begrüßte der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Rittergutsbesitzer Dietsen-Chrustowo, die Mitglieder und Gäste und insbesondere den Bürgermeister der Stadt Rogasen, Smukalski, gleichzeitig als Vertreter des Herrn Starosten, den Wójt des Distrikts Rogasen, die Vertreter des Genossenschaftsverbandes, der Landw. Zentralgenossenschaft und der Westpoln. Landw. Gesellschaft, sowie Herrn Generallandschaftsdirektor von Klitzing und Herrn Gutsbesitzer Georg Krüger-Ruda als die einzigen von den letzten noch lebenden Gründern der Genossenschaft. Von zwei weiteren Gründern der Genossenschaft, Herrn Amtsrat von Saenger und Major Schönberg waren Glückwünsche eingegangen.

Dann ergriff der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Sejmabgeordneter von Saenger, das Wort zu einer Festrede, in der er in klaren und interessierenden Worten das Entstehen der Genossenschaft schilderte, ihr Werden und ihren allmählichen Aufstieg in den 40 Jahren bis zu dem heutigen Fest. Das Fest solle das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken und die Liebe zur Genossenschaft beweisen und werde hoffentlich noch lange in der Erinnerung aller Teilnehmer fortleben. Der wirkliche Geburtstag der Genossenschaft war der 8. September 1891. An diesem Tage traten 21 mutige Männer des Kreises zusammen und gründeten eine Genossenschaft, die dem Warenabsatz und dem Kreditbedürfnis der Landwirte des Kreises dienen sollte. Zum Vorsitzenden der Genossenschaft wurde der damalige Landrat des Kreises, Herr von Klitzing, gewählt, in den Vorstand die Herren Cattien, Pirscher, und in den Aufsichtsrat von Winterfeld, Wege, von Saenger, Busse-Kowanowo. Wie die geschäftlichen Verhältnisse auf dem Gebiete des Getreide-, Futter- und Düngemittelhandels damals lagen, kam der Genossenschaft geradezu die Aufgabe zu, manchen Landwirt den Klauen wucherischer Leute zu entreißen. Der Redner weist auf den Mut und die weise Voraussicht der Gründer hin, die ohne eigene Geschäftsräume zu arbeiten begannen, anfänglich große Schwierigkeiten zu überwinden hatten — was auch Major Schönberg in seinem Briefe erwähnt — und zunächst einen dornenvollen Weg gingen, dennoch dann die Genossenschaft zu einer unerwarteten Höhe gebracht haben. Unter welch bescheidenen Bedingungen die Genossenschaft zunächst arbeitete, geht aus dem Protokoll der ersten Generalversammlung hervor, die die Kreditgrenze auf 300 Mark festsetzte. Die ersten Jahre brachten nur eine geringe Entwicklung, die Genossen ließen an Eifer sehr zu wünschen, das bewies auch der anfänglich schwache Besuch der Generalversammlungen. Wiederholt schloß die Bilanz mit einem Verlust ab. Ein Gewinn konnte in der Generalversammlung von 1897 verzeichnet werden. Hier ist ein gewisser Wendepunkt in der Entwicklung des Unternehmens zu sehen, es wurde ein eigener Buchhalter mit 600 Mark Gehalt angestellt, und ein Geldschrank für 120 Mark angeschafft. Die Kreditgrenze konnte erhöht und der Speicherbau in Rogasen begonnen werden. Hierher ging dann der Schwerpunkt des Geschäftes über, der bis dahin in Obornik gelegen hatte. Mit 1900 begann ein ruhiger, sicherer Aufstieg, die Jahre 1902, 1904, 1905 brachten steigende Gewinne. Das Jahr 1905 bringt eine Dienstanweisung für das Personal, wonach die Dienststunden von 7—1 Uhr und 2—8 Uhr festgesetzt sind! In diesem Jahr konnte die Filiale in Obornik eröffnet werden, und 1907 eine solche in Murowana Goślin. Angestellt wurde der Direktor Döring, der mit viel Fleiß und Gewissenhaftigkeit die Genossenschaft lange geleitet hat und schon 1906 und 1907 einen weiteren Aufstieg erzielte. Im Jahre 1905 wurde das letzte Protokoll der Generalversammlung vom Vorsitzenden, Herrn von Klitzing eigenhändig geschrieben, ein Beweis für die überaus große und treue Arbeit, die er für die Genossenschaft geleistet hat. 1907 wurde erstmalig ein Warenrabatt bewilligt. In diesem Jahre schied der langjährige Vorsitzende aus und ging in den Aufsichtsrat über. 1910 übernahm Herr Landrat von Köller den Vorsitz. 1915 konnte auch in Ritschenwalde ein Zweiggeschäft eröffnet werden. Die Kriegsjahre werden nur kurz berührt, sie brachten erhebliche Gewinne, die dem Reservefonds zugeführt wurden.

Ein trübes Bild gab die Generalversammlung vom 10. 12. 1921. Vom Vorstand und Aufsichtsrat war niemand erschienen. In dieser Versammlung wurde Redner zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates gewählt. Die traurigste Generalversammlung aber brachte der 15. 12. 1922. 8 Mitglieder der Verwaltungsorgane waren durch Tod oder Austritt ausgeschieden und 115 Genossen durch Tod oder Wegzug. Es zeigte sich eine große Mutlosigkeit, die Redner zu beseitigen suchte mit der Mahnung: Neue Führer müssen gewählt werden, die Genossen müssen sich enger zusammenschließen und sich ergänzen! Die schweren Jahre hielten an, weitere Abgänge folgten, es kam die Inflation, in der einem das Geld unter den Händen zerrann. Dann kam die Stabilisierung und in der Goldbilanz, die am 28. 5. 1925 vorlag, konnte man erst sehen, was man behalten hatte. Ein Entwicklungsjahr folgte, doch schon wieder drohte ein Schlag: Eine Anzahl von Genossen erzwang eine besondere Generalversammlung, die am 12. 6. 1926 stattfand und in der schwere Angriffe gegen die Organe gerichtet wurden, besonders in bezug auf die Zinsenansprüche. Doch die Vernunft siegte und alle Anträge wurde abgelehnt. Vier Punkte sind sozusagen die vier letzten Dinge für eine Genossenschaft: 1. absolute Offenheit und Klarheit, 2. Anerkennung jeden berechtigten Kredits, 3. Die Gleichheit aller in der Genossenschaft, ohne Rücksicht auf Beruf, Stand und Besitzgröße, 4. die Zusammensetzung der Organe, deren Wahl von seiten der Genossen erfolgen müsse ohne Vorschläge des Vorsitzenden und Aufsichtsrates.

Der Geschäftsgang von 1927 bis 1930 ermöglichte wieder die Bewilligung von Warenrabatten, wofür der Betrag von 82 000 Złoty ausgegeben wurde, 1928 konnte das Geschäftsgrundstück zweckentsprechend umgebaut werden, ein Speicher wurde neu eingerichtet, eine Saatreinigungsanlage und eine Schroteinrichtung eingebaut. Besonders erfreulich aber ist die lebendige Kraft, die die Genossenschaft in diesen Jahren gewann, denn sie wuchs um 150 Mitglieder, so daß die Genossenschaft jetzt 481 Mitglieder zählt.

Es muß auch des großen Maßes an menschlicher Arbeit gedacht werden, die in 40 Jahren geleistet worden ist. Redner gedenkt nochmals der Gründer, der Mitarbeiter des Verbandes, und des unersetzlichen Verlustes durch den Tod des Gutsbesitzers Hermann Ristow, dessen kluger Rat immer von großem Wert gewesen ist. Er gedenkt der dankenswerten Arbeit der Beamten und Angestellten, besonders des verstorbenen Direktors Döring und des am längsten tätigen Beamten Herrn Büttemeyer.

Er wendet sich an die ältere Generation: Wenn die Landwirte auch schon zum Teil die Wirtschaft dem Sohne übergeben hätten, möchten sie das Interesse nicht verlieren und in der Generalversammlung weiter ihre Erfahrungen zum Ausdruck bringen. Die jetzige Generation möge weiter an dem bauen, was die Väter geschaffen und die zukünftige Generation möge sich die Bedeutung klar machen, die eine starke Genossenschaft für sie habe, die ein Schutz und ein sicheres Dach für sie sein werde, unter dem jeder in Frieden wohnen könne. Die drei Generationen müssen sich die Hände reichen:

„Der Väter Liebe hat uns das Haus gebaut,
Die jetzige Generation soll es durch ihren Glauben und ihr Vertrauen erhalten,
Die zukünftige Generation soll es in Zuversicht und Hoffnung einst vergrößern und verschönern.“

Nachdem der Redner unter lebhaftem Beifall geschlossen hatte, wandte sich Herr Generallandschaftsdirektor von Klitzing an die Festversammlung. Diese Genossenschaft liege ihm besonders am Herzen, weil es eine seiner Gründungen sei, die erhalten blieb. Die Gründung der Genossenschaft wurde erst möglich dadurch, daß nach einer Aenderung des Genossenschaftsgesetzes auch Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht zugelassen wurden. Besondere Verdienste um die Gründung habe auch Major Endell gehabt und als Vorsitzender sei er besonders durch Herrn Schönberg unterstützt worden. Er stelle noch fest, daß der jetzige Vorsitzende in diesem Jahre sein 10jähriges Jubiläum feiere und wünscht der Genossenschaft, daß sie weiterhin einen solchen Vorstand und Aufsichtsrat haben möge wie zur Zeit.

Vom Genossenschaftsverbande überbrachte Bankdirektor Böhmer die besten Wünsche und Grüße für das Fest. Geschäftsführer und Organe könnten mit Genugtuung zurückblicken auf das, was geleistet worden ist, könnten Ausschau und Umschau halten wie das Unternehmen weiter entwickelt und ausgebaut werden könnte. Es gebe allerlei Lohn für Arbeit: 1. Geld, 2. das Bewußtsein, Fleiß und Mühe an ein Werk gewandt zu haben, 3. der Nutzen, den man anderen geschaffen hat, dieser Lohn trifft hier zu. Herr Direktor Geisler wünschte der Jubilarin Glück und überbrachte Grüße von der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft. Er bezeichnete die Oborniker Ein- und Verkaufsgenossenschaft als eine Säule, wie man wenige in den gemeinsamen Verbänden zu verzeichnen hätte. Als Abgesandter der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft überbrachte Herr Sültemeyer-Dominowo herzliche Glückwünsche und Grüße. Genossenschaften und Westpoln. Landw. Gesellschaft seien nicht nur Freunde, die zusammen arbeiten, nein sie seien geradezu zwei Hälften eines Ganzen. Als alter Genossenschaftler rufe er allen zu: Zum Gedeihen einer Genossenschaft gehören Männer mit klarem Blick, mit mutigem Sinn und voll Selbstlosigkeit. Möchten ihnen hier solche allezeit beschieden sein! Seien Sie einig, dann sind Sie stark und dann können Sie stolz sein!

Zum Schluß sprach noch Herr Sänger-Eichquast namens aller Genossen den Wunsch aus, der jetzige Vorsitzende möchte sein Amt noch lange führen, daß er dereinst sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern könne.

Nach diesem offiziellen Teil begann eine Massenwanderung nach dem Saal, um die Aufführung des Lustspiels „Wir treiben Sport“ durch die Deutsche Bühne aus Bromberg zu sehen. Trotzdem der Saal bis auf das letzte Plätzchen voll war, konnten bei weitem nicht alle Festbesucher unterkommen. Aber alle, die ein Plätzchen gefunden hatten, kamen voll auf ihre Rechnung; wahre Lachsalven erschütterten zeitweise das Haus. Später spielte je eine Musikkapelle im Saal und im Garten, so daß es allen Tanzlustigen möglich war, sich nach den Klängen der Musik zu bewegen.

Mordprozeß Olejniczak-Tarkowska

Das Appellationsgericht bestätigt das Todesurteil für beide Angeklagte

z. **Inowrocław,** 30. Juni. Vor dem Appellationsgericht Posen fand heute im Inowroclawer Burggericht die traurige Tragödie des Salinenarbeiters Józef Tarkowski ihren Abschluß. In der Anklagebank saßen unter polizeilicher Bewachung Stefan Olejniczak und seine Geliebte Weronika Tarkowska. Den Vorsitz führte der Vizepräses des Posener Appellationsgerichts Richter E. Wonsch unter Assistenz der Appellationsrichter Janusz und Grabowski. Die Anklage vertritt der Vizeprokurator des Appellationsgerichts Gardulski. Die Angeklagte Tarkowska wird durch den hiesigen Rechtsanwalt Znaniecki und Stefan Olejniczak durch den Rechtsanwalt Dr. Krzyżankiewicz aus Posen vertreten. Am gestrigen ersten Verhandlungstage wurden nochmals sämtliche Zeugen sowie die Herren Dr. Nickelmann, Dr. Bydalek und Dr. Sikorski als Sachverständige vernommen. Wie noch erinnerlich sein dürfte, wurde der Ehemann der Tarkowska in der Nacht vom 12. zum 13. April vorigen Jahres durch seine Ehefrau, die Angeklagte Weronika und deren Geliebten Olejniczak erwürgt und dann auf den Balkon der Wohnung so aufgehängt, daß ein Selbstmord vorgetäuscht werden sollte.

Die Tarkowska selbst hat dann um 4 Uhr morgens der Polizei gemeldet, daß ihr Mann Selbstmord durch Erhängen verübt hätte.

Die erste Untersuchung ergab jedoch, daß kein Selbstmord, sondern Mord vorliegt. Daraufhin wurde Olejniczak, der Geliebte der Tarkowska, verhaftet. Da die weiteren Erhebungen aber durchblicken ließen, daß Olejniczak nicht der alleinige Täter ist, wurde kurze Zeit darauf auch die Tarkowska in Haft genommen. Die Angeklagte Tarkowska bestreitet bis zuletzt ihre Mittäterschaft, sie macht verschiedene Aussagen, einmal bezichtigt sie ausschließlich Olejniczak der Tat, ein anderes Mal sagt sie, es wären mehrere Personen in ihre Wohnung eingedrungen und hätten ihren Mann ermordet. Olejniczak, der in der ersten Zeit der Untersuchung zu einer Aussage nicht zu bewegen war, hat sich dann später zur Tat bekannt und folgenden Sachverhalt gegeben.

Die Tarkowska habe am Tage vor dem Morde, also am 12. April 1930, alles zum Morde vorbereitet, sie sei mit ihm ins Kino gegangen, habe dann mit ihm Abendbrot gegessen, wobei sie ihm ein größeres Quantum Schnaps vorgesetzt habe. **Später habe sie ihn unterm Bett versteckt, und als ihr Mann dann ahnungslos schlafen gegangen war, habe sie ihm ein Handtuch über den Hals gelegt und mit Hilfe des Olejniczak erwürgt. Beide hätten dann den Toten auf den Balkon geschleppt und dort aufgehängt. Auch erwähnt Olejniczak, daß der kleine 6jährige Sohn der Tarkowska in demselben Bett geschlafen hätte, in dem der Vater ermordet worden ist. Bei dem Mord sei er wach gewesen.** Die Angeklagte behauptet, daß alles, was Olejniczak aussagt, falsch wäre. Als jedoch ihr kleines Söhnchen in den Gerichtssaal geführt wird, bricht sie in lautes Schluchzen aus. Der kleine Junge antwortet aber fast nichts auf die Fragen des Vorsitzenden.

Auch die heute am zweiten Verhandlungstage noch vernommenen Zeugen haben ihre Aussagen der 1. Instanz im wesentlichen nur bestätigt. Es wurde daraufhin noch ein Lokaltermin an Ort und Stelle in Gegenwart der beiden Angeklagten vorgenommen, worauf der Staatsanwalt in einer längeren Rede ausführte, daß auf Grund der genommenen Beweisaufnahme vorsätzlicher Mord vorliege und er für beide Angeklagten die Todesstrafe fordere. Der Rechtsbeistand des Angeklagten Olejniczak hebt in einer glänzenden Rede hervor, daß die Triebfeder zu dieser scheußlichen Tat einzig und allein die Tarkowska gewesen sei, und daß Olejniczak, der durch und durch venerisch krank und durch den Genuß des Alkohols in diesem Zustand bei der Tat unzurechnungsfähig gewesen sei, nur für einfachen Totschlag verantwortlich gemacht werden könne. Der Verteidiger der Tarkowska dagegen fordert für seine Mandantin Freispruch, da ihr Geliebter, ein Mann, der bereits 17 Mal bis zu 10 Jahren Zuchthaus bestraft ist, zu allem fähig ist.

Nach kurzer Beratung wurden jedoch beide Angeklagten für schuldig erklärt und das Urteil 1. Instanz auf Todesstrafe bestätigt. Der Angeklagte Olejniczak nahm das Urteil ziemlich gefaßt auf, die Angeklagte brach in verzweifelte Tränen aus. Beide Angeklagten werden gegen das Urteil Revision einlegen.

Lissa

k. Zwangsversteigerung. Am Donnerstag, dem 2. d. Mts. werden in Schwetzkau, Kreis Lissa, 2 Kühe meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Sammelpunkt der Käufer vor dem Gelände des Herrn Hoffmann in der ulica Leszczyńska.

Posener Tageblatt

Unsere Heimat

Nr. 148

Donnerstag, den 2. Juli 1931

Obornik

Nach alten Quellen erzählt von Schwester A. Kleinert

Dort, wo die Welna mit der Warthe zusammenfließt, liegt Obornik. Schon im 13. Jahrhundert war Obornik ein Dorf. Dasselbe lag westlich von dem Platz der heutigen Stadt, etwa 1 Kilometer unterhalb der heutigen Welna-Mündung.

Als nun viele Deutsche einwanderten, wurde östlich von dem alten Dorf eine Stadt angelegt. Wie bei allen derartigen Städtegründungen wurde zuerst ein viereckiger Marktplatz abgesteckt, von dessen Ecken aus je zwei Straßen gingen. Eine Kirche wurde zuerst an einem freien Platz des Marktes gebaut. Dann wurden die Kramläden, die Brot- und Fleischbänke errichtet.

Durch Mauern und Gräben scheint die Stadt nicht gesichert worden zu sein, wohl aber durch eine Burg, welche auf dem Hügel am Zusammenfluß der beiden Flüsse stand. Von der Burg ist zwar keine Spur mehr erhalten, aber noch am Ende des 18. Jahrhunderts nannte man den Hügel „Der Königsberg“.

Nach der Gründung der Stadt nannte man das Dorf „Altes Dorf“ (Stara Wieś). Wann das geschehen ist, kann freilich niemand mit Sicherheit angeben. Es soll noch vor Ablauf des 13. Jahrhunderts geschehen sein. Bereits im Jahre 1299 weilte der Herzog Wladislaus Lokietek einmal in Obornik.

Wie in allen jenen alten Ansiedlungen waren es Deutsche, welche das Land urbar machten, die Wälder lichteten, die Sümpfe austrockneten. Deutsche Namen sind es, welche uns in der Geschichte Oborniks begegnen. Ein Vogt hieß Rüdiger, die Namen Bens, Gedernaht, Kolbe kamen in der Bürgerschaft vor.

Ueber die Verfassung der Stadt gibt ein großes Privilegium Auskunft, welches der polnische König Kasimir im Jahre 1485 den Bürgern ausstellte. Das alte war durch einen Unglücksfall verbrannt. Hiernach genoß die Stadt das Magdeburgische Recht, das ihr eigene Verwaltung unter Bürgermeister, Rat und ein Schöffenkollegium zusagte.

Als Oberhof für Prozesse, die in Obornik nicht selbst entschieden werden konnten, kam der Magistrat in Posen in Betracht. Der oberste Richter der Stadt war der Vogt; der wurde nicht von der Bürgerschaft gewählt, sein Amt war erblich und mit reichen Einkünften ausgestattet. Als Vertreter der königlichen Gewalt waltete der Starost, welcher auf der Burg wohnte und sie zu verteidigen hatte.

In jener Zeit war es nicht Sitte, die kommunalen Bedürfnisse durch direkte oder indirekte Steuern zu decken, darum hatte der König die Stadt mit reichlichen Besitzen und Vorrechten versehen, davon wurden dann die öffentlichen Bedürfnisse bestritten. So bezog die Stadt 5/6 der Einnahmen von 6 auf dem Markt befindlichen Fleischbänken. Von allen Bäcker-, Tuch- und Kramläden, während das letzte Sechstel dem Vogt gehörte. Ferner gehörte die Einnahme von dem städtischen Badehaus zur Hälfte der Stadt, zur Hälfte dem Vogt. Die Pacht von den zur Stadt gehörigen Gärten, Scheunen und Aeckern teilte sie mit dem Vogt im Verhältnis von 5 : 1. Ferner hatte die Bürgerschaft freie Weide und freie Fischerei in der Warthe mit kleinen Netzen, sowie freie Jagd auf Enten und Geflügel. In den königlichen Wäldern, in der Nähe der Stadt, durfte die Bürgerschaft für ihr Bedürfnis frei Holz schlagen.

Auch die Einnahmen des Marktgeldes von den drei der Stadt bewilligten Jahrmärkten und dem immer am Dienstag stattfindenden Wochenmarkt fielen an die Stadtkasse. Dagegen lag nun aber der Stadt die Last auf, die schon im Mittelalter bestehende Brücke über die Warthe zu erhalten. Die stand allerdings nicht dort, wo die heutige Brücke steht, sondern ziemlich an anderen Ende der Stadt. Da die Brücke häufig ausgebessert werden mußte, die Stadt aber zu arm war, so durfte die Brücke zeitweilig gesperrt werden, und für ein halbes Jahr eine Fähre angelegt werden, von deren Ertrag die notwendigen Reparaturen ausgeführt werden sollten.

Im Mittelalter war Obornik eine blühende Stadt, sie genoß ein besonderes Ansehen, da sie den polnischen Reichsadler im Wappen führte. Als im Jahre 1430 der König Wladislaus Jagiello ein großes Schiedsgericht aus 6 großpolnischen Städten zusammensetzte, wählte er Posen, Kosten, Peisern, Schrimm, Schroda und Obornik.

Eine besonders große Rolle spielte der Vogt der Stadt. Der Vogt Mathias stiftete auf seine eigenen Kosten 1350 ein Hospital in dem alten Dorfe. Obwohl die Vögte von Obornik bürgerlichen Standes, waren sie doch mit dem Adel des Landes vielfach verwandt und verschwägert. Sie wurden dadurch in politische Streitigkeiten vielfach hineingezogen.

Einmal kam dadurch der Vogt von Obornik von Janussus auf furchtbare Weise ums Leben. Er stand in den Wirrnissen des Interegnums, die nach dem Tode des Königs Ludwig ausbrachen, auf seiten des hohen Adels gegen den Kleinadel. Seine Frau war eben gestorben und in der Pfarrkirche zu Obornik feierlich beigesetzt worden. Um ihn in seinem Schmerze etwas zu zerstreuen, lud ihn ein befreundeter Edelmann auf sein Landgut Przecztawice ein und veranstaltete dort für die trauernde Familie, im ganzen für 18 Personen, ein Gastmahl. Die Gesellschaft übernachtete auf dem Landgut. Während sie in tiefem Schlafe lagen, wurde nsie von dem Kastellan von Nakel, einem der Hauptführer des Kleinadels, mit einer Schar Reiter und Fußgänger überfallen.

Der Vogt sprang auf und setzte sich mannhaft zur Wehr, wurde aber nach hartnäckigem Kampfe getötet, die übrigen wurden gefangen genommen, und die Frauen all ihrer Schmucksachen beraubt. Der Chronist, ein Domherr aus Gnesen, fügt hinzu: Infolge dieser waghalsigen Tat griff eine solche Bewegung unter den Polen statt, wie seit Menschengedenken niemals gewesen ist.

Schon im Mittelalter wurde in Obornik besonders die Tuchmacherei gepflegt. Den Mittelpunkt des Tuchhandels bildeten die auf dem Markt stehenden Tuchkammern. Am Welnafluß lag eine Walkmühle, die von den Tuchmachern beschäftigt wurde, und eine Straße in der Stadt hieß die Tuchmacherstraße.

Alte Ueberlieferungen berichten auch, daß man in der Nähe Oborniks Salz gefunden habe. Raczynski erzählt in seinen „Großpolnischen Erinnerungen“, daß in der Nähe des Dorfes Slonary Salzquellen gewesen seien, die Einwohner hätten das Wasser zum Salzen der Speisen geholt. Alte Leute sollen sich zu seiner Zeit noch erinnert haben, aus einer Quelle auf sandigem Grund salziges Wasser getrunken zu haben. Auch auf dem rechten Wartheufer soll das Dreieck zwischen Obornik, Bogdanowo und Obiezierze salzhaltig gewesen sein. Hirten haben erzählt, daß das Vieh dort die Erdoberfläche mit den Hufen aufgekratzt und die untere Schicht mit großer Gier geleckt habe.

Auch in Obornik trat im 17. und 18. Jahrhundert der Niedergang ein. Die Starosten waren nicht mehr die Schutzherrn der Städte, sondern ihre Bedrücker, besonders als die Städte und ihre Einkünfte an die Starosten verpfändet waren. Gegen eine solche Pfandbesitzerin, die Kastellanin von Bromberg, strengte die Stadt im Jahre 1637 wegen ihrer Bedrückungen einen Prozeß an, es wurde zur Entscheidung eine Kommission ernannt. Dieser Kommission wies die Bürgerschaft nach, daß sie durch die Bedrückungen der Starostin vollständig verarmt sei, weil auf alle möglichen Nahrungs- und Genußmittel hohe Steuern gelegt seien. Die Kommission schrieb den Niedergang der Stadt nicht der Starostin allein zu, die Pest und andere Unfälle sprächen da mit, doch wurde in dem Urteil ausgesprochen, daß in Zukunft der Vertreter des Königs durch sich oder die Seinigen keine Gelegenheit zur Zerstörung der Stadt geben, sondern ihre Freiheiten erhalten solle.

Die Bürger klagten auch, daß die Starostin sie für ihre Weidgerechtigkeit zu Frondiensten zwinge und ihnen trotzdem die Weide versage, auch ihr Vieh wegtriebe und sie zur Bewachung des Schlosses nötige. Alle diese Klagen erklärte die Kommission für gerecht. Die Handwerker beschwerten sich, daß sie für die Starostin arbeiten müßten, ohne Bezahlung dafür zu erhalten. Die Schuhmacher legten ein Privilegium vor, wonach sie von allen Diensten frei und den Posener Schuhmachern gleichgestellt waren.

Die Starostin verteidigte sich auch gar nicht, sondern gab alles zu, wendete nur ein, das sei so alter Brauch, wogegen das die Kommission für einen Mißbrauch erklärte und abstellte. Nur die Töpfer konnten keine alten Gerechtsame aufweisen und mußten jährlich an das Schloß 60 gewöhnliche Töpfe liefern, dafür durften sie auf dem Grund und Boden der Starostin Ton graben. Auch die Fischer sollten jährlich 3 Fische abliefern, im übrigen aber wurde die Herrschaft angewiesen, der Bürgerschaft für alle ihr zugefügten Verletzungen, Gewalttätigkeiten und Schädigungen Ersatz zu leisten.

Dieser große Prozeß war zwar gewonnen, aber nun kamen die schweren Zeiten der Schwedenkriege, welche das ganze Land schwer heimsuchten. Während dieser Zeit wurde die Warthebrücke zerstört, so daß nur die Pfähle stehen blieben. Auch im siebenjährigen Kriege wurde Obornik von Kriegslasten nicht verschont.

Der Niedergang der Stadt schritt auch dadurch vor, daß die Bürgerschaft das ihr zustehende freie Wahlrecht verlor, der Starost hatte sich schon einige Male eingemengt, schließlich bestimmte er allein.

Auch das Recht des Branntweinschanks riß der Starost an sich, wohl wurde wieder ein Prozeß deswegen angestrengt, doch wuchs dadurch die Schuldenlast auf 20 000 Gulden.

Um sich von dieser Last zu lösen, ging die Bürgerschaft auf einen Vergleich ein: der Starost übernahm die Schulden, aber auch zugleich das Recht des Branntweinbrennens. Der Bierausschank blieb der Bürgerschaft gestattet, doch mußten sie das Bier aus der herrschaftlichen Brauerei entnehmen.

Bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts war Obornik und Umgegend ganz katholisch geblieben. Es war sogar ein Franziskanerkloster errichtet worden, welches östlich vom Markt am rechten Wartheufer gelegen war.

Erst als um das Jahr 1700 Obornik einen protestantischen Starosten in Boguslaw von Unruh erhielt, wurden in den Dörfern Protestanten angesiedelt. Er erwirkte auch vom König August die Erlaubnis, daß sie sich Schulhalter ihres Glaubens halten durften. Doch hatten sie sehr viel Feindseligkeiten zu bestehen, und erst 1775 konnten die Evangelischen in und um Obornik an einen Kirchbau denken. Der Starost Rogalinski gab die Erlaubnis und schenkte sogar 28 Dukaten zum Bau. Sie kauften einige Grundstücke, und nachdem die darauf stehenden Blockhäuser abgebrochen waren, bauten sie eine hölzerne Kirche darauf. 1777 wurde die Kirche eingeweiht, der erste aus der Hirschberger Gegend stammende Seelsorger hieß Johann, Christopf Knoll.

Auch Juden gab es schon zu polnischer Zeit in Obornik. In einer Urkunde von 1631 werden sie zum ersten Male aufgeführt und ihnen befohlen, alle städtischen Lasten mit den Bürgern zu tragen. Sie bewohnten eine eigene Straße, die Judenstraße. Ihre Gemeinde wuchs stark, so daß ihnen 1757 befohlen wurde, auf dem ihnen angwiesenen Platze zu bleiben. Auch beschwerten sich die Bürger, daß sie Bier und Branntwein herstellten und ihnen durch mannigfachen Handel Konkurrenz machten.

Aus der Geschichte der Stadt sollen nur zwei wichtige Ereignisse hervorgehoben werden: der Brand der großen Warthebrücke 1814. Am 24. Mai 1814 brannte fast die ganze Stadt ab. Da sie früher sehr eng und winklig gebaut war, wurde nun ein neuer Stadtplan aufgestellt, sie wurde bedeutend erweitert, aber zufrieden war keiner, weil er nun natürlich den alten Platz unter den veränderten Raumverhältnissen nicht wieder erhalten konnte.

Die Warthebrücke wurde erst 1843/44 wieder erbaut, aber im April 1845 von dem Eisgang so beschädigt, daß ein Aufwand von 2000 Talern zu ihrer Wiederherstellung nötig war.

Ein falscher Prophet im Posener Lande

Im Jahre 1849 trat ein seltsamer Mensch in der Grünfließniederung (Kujawien) auf, namens Johann Zube oder Zupp (es werden beide Namen nebeneinander für ihn gebraucht). Er stammte aus dem äußersten westlichen Winkel der Gemeinde, aus Kretowiny (Elsendorf), wo er ein kleines Grundstückchen sein Eigentum nannte. Man hatte von ihm früher nie etwas gehört; doch allmählich verbreitete sich das Gerücht, Zupp halte bei sich und bei anderen Andachten ab, in denen er recht kräftig das Wort Gottes auslege und auch schön zu beten wisse. Es dauerte tuch gar nicht lange, so versammelten sich immer mehr Leute zu diesen Bibelstunden, ja Zupp wurde gebeten, auch in anderen Ortschaften solche Versammlungen abzuhalten.

Eines Tages war nun der Büdner Friedrich Keßling in Labischin auf dem Jahrmarkt gewesen, um ein Pferd zu verkaufen. Als er auf dem Rückwege mit seinen Freunden aus Groß-Dombrowo (Elsendorf) und Klein-Neudorf durch Kretowiny kam, blieben sie alle im Hause des Johann Zupp, um einer von ihm gehaltenen Andacht beizuwohnen. Die kleine Stube war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Nach einem gemeinsam gesungenen Liede kam Zupp aus der Kammer, und alle Anwesenden sanken in die Knie. Nach einem Gebet, in dem er den Vater anflehte, er möge sich in dem Sohne offenbaren, hielt Zupp eine Predigt über die Zeichen und Wunder, die der Wiederkunft Christi vorangingen, über den Kometen dieses Jahres und über die Cholera und schloß dann mit einer eindringlichen Mahnung zur Buße. Friedrich Keßling war von dieser Andacht sehr erbaut und bat Zupp, auch in seinem Hause zu Bergbruch solche Gottesdienste zu halten, was dieser ihm auch für den nächsten Sonntag zusagte. Keßlings benachrichtigten davon die ganze Nachbarschaft, so daß Zupp eine große Zuhörermenge vorfand. Seine Predigt begann wieder mit dem Zeichen des jüngsten Tages, um mit dem Bekenntnis zu schließen: Ich bin der andere Johannes der Täufer; tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Den anwesenden Leuten gefiel die Andacht sehr; so äußerte z. B. die Schwester der Frau Keßling, die mit dem damaligen Kirchendiener verheiratet war: Das ist Gottes Stimme, laßt sie uns hören.

So kam es, daß man Zupp bat, doch öfters zu kommen, der nunmehr monatliche Zusammenkünfte in Bergbruch einrichtete, in denen er seine Predigten halten konnte, die allmählich auf den Geldbeutel seiner Zuhörerschaft hinzielten, ohne daß es dieser zum Bewußtsein kam. So richtete er öfters an die Versammelten die Aufforderung: Jeder lasse sich schätzen und gebe den Zehnten von allem, was er hat; denn die des Altars pflegen, genießen des Altars. Recht erhebliche Summen Geldes wurden da zusammengebracht, die Zupp an sich nahm mit der Erklärung, sie wären für die Heiligen Gottes bestimmt.

Doch er predigte nicht nur, sondern auch das heilige Abendmahl wurde gefeiert. Man nahm an langen Tischen Platz, und dann erschien Zupp mit einer Flasche Wein und einem Weizenbrote und verteilte es unter die Anwesenden mit den Worten: Das ist mein Leib, das ist mein Blut. Schließlich kam er mit dem Bekenntnis, er wäre selbst Christus, der in die Welt gekommen wäre, um vor dem Gericht die Seinen zu sammeln und zu erlösen. Er forderte nun seine Gemeinde auf, ihn anzubeten, was auch viele taten.

Aber auch Wunder wollte er tun. Einmal brachte er einen Brief mit, der aus Rußland gekommen war und die Adresse trug: An die Majestät Gottes, Johann Zupp in Kretowiny. Darinnen bedankte sich ein Mann, dem Zupp ein Kind vom Tode auferweckt hatte. Friedrich Keßling fragte ihn, wann er denn dies Wunder vollbracht hätte, worauf er die Antwort erhielt: Gestern nacht in der zwölften Stunde, da ich von euch ging. Als ein anderer einwarf, daß Rußland doch weit wäre, entgegnete ihm Zupp: Du Kleingläubiger, kann ich nicht sein, wo ich will? Jetzt bin ich bei euch, aber ich merke schon, man ruft mich nach Amerika, und ich muß folgen. Mit diesen Worten warf er sich zur Erde und streckte sich lang aus. Die Anwesenden knieten nieder und beteten etwa eine halbe Stunde lang. Da fuhr Zupp mit der Hand nach dem Kopfe, richtete sich auf und sprach: Friede sei mit euch. Der Mann ist gesund geworden. Als man ihn genauer fragte, erzählte er, er sei eben in Amerika gewesen, in einer großen Stadt am Meere, in der sich ein großes Haus mit goldenen Türmen befinde. Dort wohne ein reicher Mann, der seit zehn Jahren krank sei und dem kein Arzt helfen könne. Als dieser nun seinen Tod herannahen fühlte, habe er seine Leute aufgefordert, mit ihm niederzuknien und zu beten, daß Gottes Majestät in Johann Zupp erscheinen möge. Das Gebet habe er erhört, sei aus seinem Leibe nach Amerika entflohen, zu dem Kranken getreten und habe ihm gesagt: Mann, ich sage dir, stehe auf und wandle. Der sei auch sofort gesund geworden und habe ihn aus Dankbarkeit bei sich behalten und ihm viele Reichtümer geben wollen. Doch er habe das alles abgelehnt, da seine Freunde auf ihn warteten, und sei mit einem Friedensgruße aus dem Hause geschieden und nunmehr in seinen Leib zurückgekehrt. Dann forderte er alle Anwesenden auf, mit ihm zu singen und zu beten, und es waren nicht wenige, die da glaubten, daß er wahrhaftig der Gesandte Gottes war.

Ein anderes Mal tat Zupp ein Wunder vor den Versammelten. Er nahm Blätter, die vor dem Kamin lagen, warf sie in die Luft, und drei oder vier Mäuse sprangen heraus. Er habe die Blätter in Mäuse verwandelt, meinte Zupp, er hätte sie aber ebensogut auch zu Talern werden lassen können.

Viele glaubten an ihn, nur einer wollte sich ihm durchaus nicht fügen und wurde deshalb von Zupp auch der böse Feind, der Satan und der Antichrist genannt, das war der alte Lehrer Holz in Sanddorf (Wiesenau). Auf dessen Veranlassung hin hielt Pfarrer Serno in der Schule zu Sanddorf (Wiesenau) einen Gottesdienst ab, in dem er recht eindringlich vor falschen Propheten warnte, die mit dem Anspruch, sie wären Christus, nach Gottes Willen kommen müßten. Manche wurden dadurch an Zupp irre, als aber dieses Unwesen doch kein Ende nahm, erstattete der Lehrer Holz bei dem Gericht in Inowroclaw (Hohensalza) Anzeige, und Zupp wurde verhaftet. An einem Freitag, dem Wochenmarktstage, fanden ihn seine Anhänger in Inowroclaw (Hohensalza) am Pranger stehend mit einer Inschrift um den Hals: Gaukler und Betrüger. Als er nach Verbüßung seiner Gefängnisstrafe entlassen wurde, erklärte er, er müsse nun nach Amerika ziehen, hier schüttele er den Staub von seinen Füßen. Doch er wolle über das Meer wandeln, und wer davon Zeuge sein wolle, der solle mit ihm nach Hamburg mitkommen, dann werde er sie alle mit sich nehmen in das gelobte Land. Eine ganze Reihe seiner Anhänger folgten ihm, um mit ihm nach Amerika auszuwandern. Für die Zurückbleibenden war damit der Abschluß gegeben, aber sie sollten bald aus den Briefen der Fortgezogenen über das eigentliche Ende unterrichtet werden. Da war nichts mehr von einem Glauben an die göttliche Sendung Johann Zupps zu spüren. Als sie nach Hamburg gekommen waren, hätten sie alle für die Ueberfahrt auf einem Auswandererschiffe viel Geld bezahlen müssen und Zupp mit ihnen. Als sie dann auf das Meer gekommen wären, hätten sie ihn aufgefordert, nunmehr ins Wasser zu steigen und ihnen über die See voranzugehen, weil es ihnen allen auf dem Schiffe gar nicht gefalle. Da habe sie aber der Kapitän ausgelacht und den Zupp einen Betrüger genannt, dem sie kein Geld geben sollten. Für die Zeit der Ueberfahrt hielt sich Zupp ängstlich verborgen; als sie aber endlich nach Neuyork gekommen waren, wären sie alle in ihn gedrungen, er solle sie in das Haus mit den goldenen Türmen führen, wo er dem reichen Manne auf seinem Sterbelager die Gesundheit wiedergegeben hätte. Doch Zupp habe dafür keine Ohren gehabt, und in dem Gedränge und Gewirre des Aussteigens habe er es vorgezogen, sich für immer von ihnen zu trennen, und sie hätten ihn auch nie wiedergesehen. Alle Briefe schließen stets mit derselben Klage, daß sie sämtlich einem Schwindler zum Opfer gefallen wären, daß es ihnen in Amerika kümmerlich ergehe und sie gern nach der alten Heimat zurückkehren möchten, wenn sie nur das nötige Geld dazu hätten.

Es ist wohl außer jedem Zweifel, daß Johann Zupp ein ganz gemeiner Schwindler und Betrüger war, der es in der plumpesten Art und Weise verstand, die Geldbeutel seiner Anhänger zu erleichtern, um dann, als er sein Spiel verloren sah, spurlos in der Versenkung zu verschwinden. Fragt man aber, wie das Ganze möglich war, so gibt es dafür nur folgende Erklärungen: Einmal war die kirchliche Versorgung in jener Zeit zu gering, so daß die Leute zur Selbsthilfe in häuslichen Andachten griffen, und sodann spricht auch sicherlich die Vorliebe für das Uebernatürliche mit, wie es in dem Aberglauben noch heute lebendig ist.

Ungarischer Wirtschaftsbrief

Dr. H. K. Auch wenn Ungarn nicht so sehr im Herzen Europas läge und wenn die Verbindungen mit allen Staaten, die einst zur Monarchie gehörige Teile in ihre Grenzen schliessen, nicht so rege wären, würde die wirtschaftliche Lage von besonderem Interesse sein, weil die Wirtschaftsentwicklung eines jeden mitteleuropäischen Staates gewichtig in die Wagschale fällt. Es soll nichts über die landwirtschaftliche Lage in Ungarn gesagt sein, sie unterliegt den gleichen Gefahrenmomenten und Krisen wie die Landwirtschaft in allen europäischen Staaten. sie ist das gleiche Sorgenkind der Regierung und der Allgemeinheit wie in allen übrigen Agrarstaaten, nur dass die Lage der Exportfaktoren nunmehr günstiger geworden ist, nachdem die Regierung in den Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich ein respektables Kontingent für die ungarische Landwirtschaft erkämpft hat. Angesichts dieser Tatsache muss man das Hauptaugenmerk auf die Industrie lenken, denn die Landwirtschaft und ihre Sorgen kennen wir. Die Lage der verschiedenen Industriezweige ist durchwegs verschieden, wir können Verschiebungen feststellen, die in Konjunktur und Saison ihre Begründungen haben mögen, aber nicht restlos darauf zurückzuführen sind. Merkwürdigerweise zeigt beispielsweise die Beschäftigung der ungarischen Kohlenbergwerke in den letzten Wochen einen Aufstieg, was in der gegenwärtigen Jahreszeit, die doch für die Kohlenförderung und Kohlenabsatz als absolut tote Saison gilt, recht verwunderlich ist. Die anderen Schlüsselindustrien, wie insbesondere die Eisenproduktion, sind weit hinter dem Ergebnis des Vorjahres zurückgeblieben und vermochten, trotz heftigster Anstrengungen, nicht das Resultat zu verbessern. Jene Industriezweige, die unmittelbar Konsumgüter herstellen, sind relativ am besten daran, und sie haben auch noch Beschäftigung, die teilweise durch die Budapester Messe erzielt worden ist. Eine Gruppe von Industriezweigen zieht aus dem noch immer anhaltenden Zollkrieg mit der Tschechoslowakei Nutzen. Die Absperrung wird von beiden Seiten ziemlich rigoros durchgeführt und hat tatsächlich eine vollständige Unterbindung des Güteraustausches zur Folge. Wenn man auch feststellt, dass gewisse Industrien hieraus Vorteile ziehen, darf man deshalb nicht vergessen, dass vom Standpunkt der ungarischen Gesamtwirtschaft aus betrachtet, dieser zähe Zollkrieg grosse Schäden angestiftet hat. Der Zollkrieg ist zu einem Prestigekampf entartet, und somit ist eine Aenderung absolut nicht abzusehen; wehe dem Wirtschaftsproblem, das zu einer Prestigefrage wird, es ist verloren.

Die Arbeitslosigkeit, die zahlenmässig mangels einwandfreier Erfassung, nicht anzugeben ist, hat nicht nachgelassen, da es fast vollkommen an jeglicher Investitionstätigkeit mangelt, und der Entfall der Bautätigkeit macht sich ganz besonders fühlbar. Man kann feststellen, dass selbst die Industriezweige, die gegenwärtig Saison haben, sei es der Jahreszeit entsprechend, oder aus Gründen zolltechnischer Natur, keine Entspannung schaffen, weil sie sich nicht entschliessen können, Arbeiter neu einzustellen. Man greift viel lieber zur Ausdehnung der Arbeitszeit, Ueberstunden und dergleichen, als zum Neuengagement von Arbeitskräften. Hier wirkt sich, wie auch in anderen mitteleuropäischen Staaten, der sicherlich gut gemeinte Schutz der Arbeitskräfte negativ aus. Die Verpflichtungen zu nachfolgenden Leistungen, Abfertigungen und dergleichen schrecken ab und schwächen die Tendenz zu Neueinstellungen ab.

Die ungarische Industrie, die, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, keinen Exportfaktor stellt, ist auf den inländischen Markt angewiesen, der unter normalen Umständen auch mehr als ausreichend war. Jetzt natürlich, angesichts der gesunkenen Kaufkraft der Landwirtschaft betreibenden Bevölkerung, ist die Lage schwierig geworden und stellt, abgesehen von einem Rückgang der Aufnahmefähigkeit des Marktes überhaupt, grosse Anforderungen in bezug auf Kreditgewährung an Industrie und Handel. Wenn man die Jahresabschlüsse der führenden ungarischen Industrien betrachtet, kann man in bezug auf Absatz einen Rückgang von etwa 15 bis 20 Prozent feststellen. Abgesehen von diesem mengenmässigen Rückgang, ist naturgemäss auch ein Schrumpfungsprozess in bezug auf den Wert vor sich gegangen. Rohstoffpreise und landwirtschaftliche Produkte mögen ja ungefähr Schritt gehalten haben, aber das Gleichgewicht wird durch die Fabrikationsspesen, durch die Betriebskosten gestört, da diese trotz aller Bemühungen und Versuche nicht gleichmässig herabgedrückt werden konnten.

Wenn man die Dinge so sieht, muss man sagen, dass diese Wirtschaftslage eigentlich kein Charakteristikum Ungarns ist und dass man ganz ähnliche, geradezu identische Struktur auch in den anderen Staaten, soweit sie überwiegend Agrarländer sind, findet. Insbesondere in Polen und Jugoslawien ist dies der Fall. Unter nahezu gleichen Voraussetzungen liegen die Dinge in Jugoslawien am besten, hier wurde am wenigsten „geerbt", die meisten Industrien sind neu angelegt worden und somit den Verhältnissen angepasst gewesen, noch ehe sie aufgezogen wurden. (Am ärgsten liegen die Dinge diesbezüglich in der Tschechoslowakei, wo grosse Industrien im Erbwege übernommen wurden, für die nun der Markt fehlt.) In Polen liegen die Dinge ebenso wie in Ungarn, weil auch hier der Inlandsmarkt für die Industrien ausreichend wäre, besässe er die normale Kaufkraft.

Schliesslich sei noch auf einen Umstand hingewiesen, der gleichfalls in Ungarn aktuell geworden ist, aber auf jedes beliebige Land gleicher Struktur zutrifft. In dem Handelsvertrag Ungarns mit Oesterreich, der auf dem Präferenzgedanken aufgebaut ist, hat man die Meistbegünstigungsklausel durch ein Kontingent umgangen. Naturgemäss bestanden die Zugeständnisse an Oesterreich für die Abnahme eines derart grossen Getreidekontingents in Gegenleistungen auf industriellem Gebiete, und die verschiedenen ungarischen Industriekreise fühlen sich nunmehr geschädigt. Dies wird bestimmt immer wieder eintreten, aber es lässt sich nicht vermeiden, denn es handelt sich in diesen Verträgen stets um Leistung gegen Leistung. Die Entwicklung zeigt, dass die Zeit jener autarkischen Staaten, die industriell und landwirtschaftlich alles produzieren wollten, was sie benötigen, vorbei ist, vorbei sein muss; die Tendenz geht nach der Spezialisierung, nach dem Ausbau jenes Wirtschaftszweiges, der die besten Voraussetzungen, die billigsten Produktionsbedingungen und die leichtesten Absatzmöglichkeiten findet. Der Ehrgeiz der Staaten in wirtschaftlicher Beziehung darf nicht darauf hinauslaufen, alles zu erzeugen, sondern vielmehr darauf, das, wozu gleichsam Bestimmung besteht, möglichst gut und vollkommen herzustellen. Ungarn bekennt sich zu diesem Gesichtspunkt, indem es in allen seinen handelspolitischen Schritten und insbesondere bei Verträgen sich uneingeschränkt als Agrarstaat bekennt. Wenn dieser Gedankengang durchdringt, würde vieles anders werden, denn wenn die Staaten voneinander abhängig werden würden, dann gebe es keine Kriege, nicht einmal Zollkriege.

Der ungarischen Wirtschaft ist augenblicklich lokal eigentlich nicht zu helfen, denn die Landwirtschaftskrise kann und muss einzig und allein international bekämpft und behoben werden; was bis dahin geschieht, ist Flickarbeit ohne Anspruch auf Dauerhaftigkeit.

Die Konzentrationsbewegung im polnischen Versicherungswesen

Vor kurzem richtete der Verband der Versicherungsvereine und -gesellschaften an die Staatsregierung den Vorschlag, die Tätigkeit der Versicherungsagenten gesetzlich zu regeln. Er schlug vor, nach dem Vorbilde Deutschlands einerseits sog. „Abschlussagenten", d. h. solche Vermittler, die im Namen der Gesellschaften die Berechtigung zum selbständigen Abschluss von Versicherungsverträgen erhalten, und andererseits „Vermittlungsagenten", deren Tätigkeit sich lediglich auf das „Vermitteln" beschränken soll, vorzusehen. Diese aus manchen Gründen beachtenswerte Aktion lenkt die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf den Stand der Entwicklung des Versicherungswesens in Polen.

Vor dem Kriege war das Versicherungswesen in den ehemaligen Okkupationsgebieten mit Ausnahme der deutschen Gebietsteile sehr uneinheitlich und zersplittert. Im Jahre 1913 zählte man auf polnischem Boden 15 polnische und eine ganze Anzahl russischer, deutscher, österreichischer, italienischer und französischer Versicherungsgesellschaften. Die Jahressumme der durch die Versicherten geleisteten Beiträge wird von sachverständiger Seite auf ca. 180—240 Millionen Goldfranken geschätzt. Zur Zeit der Kriegsokkupation wurden im damals besetzten Gebiet noch mehrere deutsche und österreichische Gesellschaften neu ins Leben gerufen. Nach der Wiedergeburt Polens wurde das Vermögen sämtlicher ehemals russischer Versicherungsunternehmungen durch die polnische Regierung beschlagnahmt.

Ueber die Entwicklung des Versicherungswesens in der Zeitspanne seit der Entstehung des souveränen Polens bis zum Jahre 1924 lassen sich infolge des Währungsverfalls keine zuverlässigen Angaben machen. Die Summe der jährlichen Versicherungsbeiträge und Prämien für die Zeit unmittelbar nach der Stabilisierung des Złoty wird amtlich auf 63.2 Millionen Złoty angegeben. An dieser Summe partizipieren die privaten Versicherungsgesellschaften auf Aktien mit 20.1 Millionen Złoty, die privaten Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit mit 13 Millionen Złoty, die öffentlichen Versicherungsgesellschaften mit 29.1 Mill. Złoty und ausländische Gesellschaften mit ca. 1 Million Złoty.

Für die folgenden Jahre werden vom Staatlichen Kontrollamt der Versicherungsgesellschaften folgende statistische Angaben der Oeffentlichkeit unterbreitet. Die Anzahl der Versicherungsunternehmen sank von 1925 bis 1928 von 132 auf 91. Von dieser letzteren Zahl entfielen auf öffentliche Versicherungsgesellschaften 7, auf sogenannte „grössere Versicherungs-Vereine auf Gegenseitigkeit" 10, auf „kleinere" Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit 41, auf Versicherungsvereine auf Aktien 21, auf ausländische Gesellschaften 11 und auf einheimische juristische Personen des öffentlichen Rechts 1. Der Unterschied zwischen den hier genannten „grösseren" und „kleineren" Versicherungs-Vereinen auf Gegenseitigkeit bezieht sich auf die Höhe der an den Staat auf Grund der Verordnung vom 25. März 1925 für die Ausübung der Kontrolle zu entrichtenden Beiträge. Zu den „kleineren Versicherungsvereinen" gehörten im Jahre 1927 sechs lokale Pensions- und Sterbekassen in Oberschlesien, 1 solche in Posen und 1 in Pommerellen, sodann 17 lokale Feuerversicherungsvereine in den westlichen Gebietsteilen und schliesslich 16 Vereine für Viehversicherung. Unter den ausländischen Versicherungsgesellschaften wurden in demselben Jahre 1 englische, 2 italienische, 2 österreichische, 6 deutsche im ehemals preussischen Gebietsteil, darunter 5 in Oberschlesien, gezählt.

Ueber den Stand der Versicherungssummen fehlen leider genauere Angaben. Lediglich für 37 grössere Gesellschaften werden im Jahre 1927 folgende Summen genannt (in tausend Złoty):

	Insgesamt
Lebensversicherung	98 944
Feuerversicherung	29 047 773
Transportversicherung	1 387 284
Versicherung gegen Diebstahl	620 253

Davon:

Oeffentl. Versicherungsunternehmungen	Vereine auf Gegenseitigkeit	Versicherungsvereine auf Aktien
3 089	52 320	43 535
15 400 237	5 333 658	8 315 878
—	258 003	1 129 281
—	156 872	473 381

Die Summe der geleisteten Beiträge wird für das Jahr 1927 mit 13.2 Mill. zł für die Lebensversicherungsgesellschaften, mit 100,5 Millionen zł für Feuerversicherungsgesellschaften usw. angegeben. Für die Zeitspanne von 1927 bis 1930 finden sich genauere Angaben in den Veröffentlichungen des Verbandes der privaten Versicherungsgesellschaften, und zwar stieg die Umsatzsumme der diesem Verband angeschlossenen Gesellschaften in der Zeit von 1924 bis 1930 von 29.9 Mill. zł auf 120.7 Mill. zł, wovon auf die Feuerversicherungsvereine in derselben Zeit 21,2 und 47.7 Mill. zł entfielen.

Aus den hier angeführten Zahlen kann gefolgert werden, dass in unserem Versicherungswesen die Feuerversicherung bei weitem an erster Stelle steht, während die anderen Versicherungsarten sowohl hinsichtlich der Anzahl der Unternehmungen als auch des Umfangs der Versicherungssummen weit hinter der Feuerversicherung zurückstehen. Die günstige Entwicklung des Feuerversicherungswesens ist dem Umstande zu verdanken, dass bereits unmittelbar nach der Wiedergeburt des polnischen Staates eine zwangsweise Versicherung der Immobilien im ganzen Lande mit Ausnahme der früheren deutschen Okkupationsgebiete und der Stadt Warschau eingeführt wurde, und die Kompetenzen aus dieser Versicherungsart in dem „Powszechny Zakład Ubezpieczeń Wzajemnych" konzentriert wurden. Dieser Feuerversicherungsverein ist aus der Verschmelzung des sogenannten „Feuerversicherungsvereins der Städte", der im Jahre 1803 in Warschau gegründet wurde, und dem „Feuerversicherungsverein des Dorfes", der im Jahre 1817 ins Leben gerufen wurde, hervorgegangen. Im Jahre 1900 erhielt der Verein den Namen: „Wzajemnych Ubezpieczeń budowli od ognia w królestwie Polskiem", sodann nach der Entstehung des polnischen Staates die Firma „Polska Dyrekcja Ubezpieczeń Wzajemnych". Auf Grund der Verordnung vom 27. Mai 1927 wurde eine neue Umorganisation des Vereins vorgenommen und seine Firma einer Namensänderung unterworfen. Gegenwärtig trägt dieser Verein die Firma „Powszechny Zakład Ubezpieczeń Wzajemnych".

Die Feuerversicherung und das Monopol in dem zugeteilten Gebiet ermöglichten es diesem Verein, seine Unkosten im Verhältnis zu denen der übrigen Versicherungsgesellschaften wesentlich zu reduzieren, und daher bedeutend billiger zu arbeiten. Der Wegfall der Gebühren für die Tätigkeit der Versicherungsagenten, die bei anderen Gesellschaften einen der wesentlichsten Ausgabeposten darstellen, ferner die Unterstützung durch die Organe des Staates gestatten es dem Verein, seine Mitgliedsbeiträge niedrig zu halten, ausserdem mit den erzielten Ersparnissen eine vorbeugende Tätigkeit gegen die Feuersgefahr zu entfalten, die insbesondere darauf gerichtet ist, die feuersichere Bebauungsweise auf dem platten Lande zu fördern. Der öffentlich-rechtliche Charakter dieses Versicherungsvereins kommt nach aussen dadurch zum Ausdruck, dass das Streben nach der Erzielung eines privatwirtschaftlichen Erfolges in den geschäftlichen Transaktionen nicht ausschliesslich massgebend ist, vielmehr zugleich das Ziel verfolgt wird, die Interessen der Allgemeinheit zu berücksichtigen. In der Befolgung dieses Prinzips wurde die Höhe der gezahlten Versicherungsbeiträge in den letzten Jahren mit Rücksicht auf die schlechte finanzielle Lage der Landwirte, die das Gros der Mitglieder des Vereins darstellen, mehrfach gemindert und betrug im Jahre 1930 nur noch 4 Złoty von 1000 Złoty der Versicherungssumme, ferner wurden die aus der Zeit vor 1926 gestundeten Beiträge gestrichen. Auch die Anlage der angesammelten Reserven erfolgt mit dem Ziel, einen Nutzen für die Allgemeinheit zu stiften. Sie geschieht durch den Erwerb von Schuldverschreibungen der staatlichen Bankinstitute, nämlich der „Bank Rolny" und „Bank Gospodarstwa Krajowego", denen es hierdurch ermöglicht wird, grössere Beträge in der Gestalt von Krediten, insbesondere an die Landwirtschaft zu leiten. Der Bestand derartiger Wertpapiere im Besitz des Vereins wird gegenwärtig auf 15 Mill. zł beziffert. Im Jahre 1930 wurden vom Verein 55½ Mill. zł als Entschädigung ausgezahlt.

Ausser der obligatorischen Feuerversicherung widmet der Verein dem Gebiete der sog. „freiwilligen Feuerversicherung" eine besondere Aufmerksamkeit in denjenigen Gebietsteilen, die der zwangsweisen Feuerversicherung nicht unterliegen. Hier begegnet der Verein dem Wettbewerb der privaten Versicherungsvereine, deren Erfolg in den letzten Jahren durch die wirtschaftliche Depression und die starke Konkurrenz der ausländischen Versicherungsvereine stark beeinträchtigt wurde. Unter den sog. „freiwilligen Versicherungsvereinen" sind „Zakład Ubezpieczeń Wzajemnych m. s. Warszawy", der am 1. 1. 1928 auf Grund der Verordnung vom 23. 7. 1927 ins Leben gerufen wurde, ferner die Gesellschaft „Snop" zu nennen. In den ehemals preussischen Gebietsteilen sind zu erwähnen die sog. „Sozietaty", ferner „Vesta" und „Warszawskie".

Neben den Feuerversicherungsvereinen sind es die Lebensversicherungsgesellschaften, deren Tätigkeit seit der Währungsstabilisierung eine aufholende Bewegung aufweist. Die Summe der Prämien und Beiträge wuchs von 1926 bis 1929 von 12,9 auf 37,8 Mill. zł, desgleichen stieg die Versicherungssumme in demselben Zeitraum von 279.1 Mill. zł auf 802,7 Mill. zł.

Die anderen Versicherungsarten spielen neben der Feuer- und Lebensversicherung zur Zeit noch eine untergeordnete Rolle. Das über ihre Entwicklung zur Verfügung stehende statistische Material ist sehr lückenhaft und gewährt keinen Ueberblick. Im Interesse sowohl der Oeffentlichkeit als dieser Versicherungszweige liegt es indes, auch über dieses Gebiet ausführlicher unterrichtet zu werden, als es bis jetzt der Fall war, und seinen Ausbau zu fördern.

Ermäßigung der Superphosphatpreise

Mit Rücksicht auf die schwere Lage der Landwirtschaft haben die Superphosphatfabriken ihre Preise wie folgt ermässigt: für 100 kg 16proz. Superphosphat lose werden folgende Preise gezahlt: bei Parität Włocławek 11.52 zł, Posen und Czenstochau gleichfalls 11.52 zł, Kattowitz 11.68 zł, Warschau 11.84 zł, Przemysl 11.84 zł, Danzig 12 zł, Wilna 12.16 zł. Die Superphosphatfabriken gewähren 6 Monate Ziel.

Märkte

Getreide. Posen, 1. Juli. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	27.00—27.50
Roggen	26.00—26.50
Mahlgerste	26.50—27.50
Futterhafer	28.00—29.00
Roggenmehl (65%)	40.50—41.50
Weizenmehl (65%)	44.00—47.00
Weizenkleie	13.50—14.50
Weizenkleie (dick)	15.00—16.00
Roggenkleie	15.50—16.50
Roggenstroh, gepresst	3.60—4.00
Heu lose (neu)	7.75—8.50
Heu lose (alt)	10.00—11.00

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 105 to, Weizen 45 to, Weizenmehl 15 to.

Getreide. Warschau, 30. Juni. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in zł, im Grosshandel, Parität Waggon Warschau, festgesetzt: Roggen 28—28.25, Weizen 30—31, Einheitshafer 30.50—31.50, Sammelhafer 28—29, Grützgerste 28—28.50, Weizenluxusmehl 60—70, Weizenmehl 4/0 55—60, Roggenmehl nach Vorschrift 45—47, mittlere Weizenkleie 14—15, Roggenkleie 14.25—15, Leinkuchen 27—28, Feldspeiseerbsen 32—35, Viktoriaerbsen 40—45, Blaulupinen 22.50—23.50, gelbe 32—34. Geringe Umsätze bei lebhafterem Marktverlauf.

Danzig, 30. Juni. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 128 Pfd. 17.25, Roggen 16.50—17, Futtergerste 15.75—16, Hafer 18.50—19, Roggenkleie 11.75, grobe Weizenkleie 11.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 11, Hülsenfrüchte 1, Saaten 1.

Produktenbericht. Berlin, 30. Juni. Ruhig. An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich kaum etwas verändert. Infolge der angespannten Geldmarktlage und angesichts der vorzüglichen Witterungsverhältnisse sind die Käufer mit Anschaffungen weiter vorsichtig, andererseits ist das Angebot von Brotgetreide alter und neuer Ernte auf dem inzwischen erreichten Preisniveau ziemlich gering. Weizen und Roggen alter Ernte werden nur vereinzelt umgesetzt bei nominell wenig veränderten Preisen. Für Neugetreide war die Stimmung im Vormittagsverkehr ebenso wie am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt etwas freundlicher; an der Börse waren dagegen nur etwa gestrige Mittagspreise zu erzielen, so dass die Umsatztätigkeit angesichts der erhöhten Offerten auch gering blieb. Die Lieferungspreise für Weizen und Roggen waren kaum verändert. Weizen- und Roggenmehle haben nach wie vor ruhigen Absatz. Hafer bei mässigen Umsätzen stetig. Neue Wintergerste ist weiterhin schwer unterzubringen.

Berlin, 30. Juni. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark: Weizen, märk. 270—272, Roggen, märk. 213 bis 215, Futter- und Industriegerste 180—198, Hafer, märk. pomm. 166—170, Weizenmehl 31.75—37.10, Roggenmehl 28.50—31, Weizenkleie 13—13.25, Roggenkleie 11.75—12, Viktoriaerbsen 26—31, Futtererbsen 19—21, Peluschken 26—30, Ackerbohne 19—21, Wicken 24 bis 26, blaue Lupinen 16—17.50, gelbe Lupinen 22—27, Rapskuchen 9.30—9.80, Leinkuchen 13.20—13.40, Trokkenschnitzel 7.60—7.70, Soya-Schrot 12.40 bis 13.30. Handelsrechtlich. Lieferungsgeschäft. Weizen: Juli 270—267, September 231.75—232, Oktober 232.50; Roggen: Juli 194.50—194, September 185, Oktober 185—185.50; Hafer: Juli 176, September 152 bis 151.75, Oktober 152.25—152.

Kartoffelnotiz. Berlin, 30. Juni. Grosshandelsnotierungen Speisekartoffeln: Weisse 3.20—3.45, rote 3.65—3.90, gelbfleischige 4.90—5.30.

Posener Viehmarkt.

Posen, 1. Juli 1931.

Auftrieb: Rinder 934, (darunter: Ochsen 196, Bullen 303, Kühe 435), Schweine 223, Kälber 646, Schafe 545, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 4355.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	98—102
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	90—96
c) ältere	76—84
d) mäßig genährte	64—68
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	94—100
b) Mastbullen	82—90
c) gut genährte ältere	66—76
d) mäßig genährte	60—64
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	96—104
b) Mastkühe	80—90
c) gut genährte	62—68
d) mäßig genährte	40—50
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	96—104
b) Mastfärsen	86—92
c) gut genährte	70—80
d) mäßig genährte	60—64
Jungvieh:	
a) gut genährtes	60—64
b) mäßig genährtes	54—58
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	100—110
b) Mastkälber	90—96
c) gut genährte	80—86
d) mäßig genährte	60—70

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	100—116
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	80—96
c) gut genährte	—
d) mäßig genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	132—138
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	124—130
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	114—120
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	96—110
e) Sauen und späte Kastrate	120—128
f) Bacon-Schweine	100—112

Marktverlauf: ruhig.

Vieh und Fleisch. Warschau, 30. Juni. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.30—1.65 zł. Aufgetrieben wurden 1141 Stück. Tendenz: behauptet.

Vieh und Fleisch. Berlin, 30. Juni. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 1092, darunter Ochsen 143, Bullen 511, Kühe und Färsen 438, Kälber 2675, Schafe 5727, ohne Kommission 282, Schweine 14 864. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3615. Für 1 Zentner Lebendgewicht in Rm. Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchst. Schlachtwerts, jüngere 40—50, sonstige vollfleischige jüngere 46—48, fleischige 43—45, gering genährte 38—41; Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 41—45, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 42 bis 43, fleischige 38—40, gering genährte 36—37; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 33—37, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 28 bis 32, fleischige 23—27, gering genährte 18—22; Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 43—45, vollfleischige 40—42, fleischige 36—39; Fresser: mässig genährtes Jungvieh 34—38. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 45 bis 55, mittlere Mast- und Saugkälber 38—50, geringe Kälber 25—35. Schafe: jüngere Masthammel zweiter Stallmast 47—48, mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 43—45, 2. 33—35, fleischiges Schafvieh 35—40, gering genährtes Schafvieh 23—30. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 45, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 44—46, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew. 43—46, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew. 41—44, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew. 38—40, Sauen 41—43. Marktverlauf: Bei Rindern mittelmässig, Schafe ruhig, gute Lämmer knapp, Schweine ruhig.

Posener Börse

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	1. 7.	30. 6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)	—	92.00G
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	45.00B	45.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	90.50G	85.00+
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	34.00B	33.50G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	—	15.00B
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien

	1. 7.	30. 6.		1. 7.	30. 6.
Bank Polski	—	118.00B	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Victor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	27.00G	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Goplana	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Gródek Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Zw. Ctr. Mass.	—	—

Tendenz: behauptet.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Warschauer Börse

Warschau, 30. Juni. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9725, Goldrubel 4.81—4.82, Tscherwonetz 0.36 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.80, Berlin 211.75, Bukarest 5.31, Danzig 173.49, Helsingfors 22.45, Spanien 84.50, Holland 359.00, Kairo 44.49, Riga 171.93, Sofia 6.46½, Stockholm 239.27, Tallinn 237.65, Montreal 8.88½.

Festverzinsliche Werte

	30. 6.	27. 6.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	74.00	—
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	—	—
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	—	85.50
7% Stabilisierungs-Anleihe	-	

Industrieaktien

	30. 6.	27. 6.		30. 6.	27. 6
Bank Polski	117.50	118.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	100.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	60.00	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	17.50	17.25
Puls	—	—	Modrzejów	—	5.75
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	8.50	8.75	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąparków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Kijewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse

	[illegible] 6. Geld	[illegible] 6. Brief	[illegible] 6. Geld	[illegible] 6. Brief
Amsterdam	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Berlin *)	211.4[illegible]	212.03	211.40	212.04
Brüssel	123.97	124.59	123.92	124.54
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.28	43.49	43.28	43.50
New York (Scheck)	8.898	8.938	8.896	8.936
Paris	[illegible]4.82	35.00	34.82	34.99
Prag	26.[illegible]7	26.49	26.36	26.48
Rom	—	—	—	—
Kopenhagen	[illegible]38.35	2[illegible]9.55	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.04	125.66	125.05	125.6[illegible]
Zürich	172.24	173.1[illegible]	172.44	173.37

Tendenz: uneinheitlich.

Danziger Börse.

Danzig, 30. Juni. Reichsmarknoten 122.15, Dollarnoten 5.16½, Scheck London 25.00½, Złotynoten 57.64½.

An der heutigen Börse notierte das englische Pfund 25.00½. Sonst wurden folgende Kurse notiert: Reichsmarknoten 122.03—122.27, Auszahlung Berlin 121.95 bis 122.19. Dollarnoten 5.1598—1702. Złotynoten 57.59 bis 70, Auszahlung Warschau 57.58—69.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 1. Juli. (R.) Bei ziemlich ruhigem Geschäft eröffnete die Börse wieder in etwas schwächerer Haltung. Abgesehen von der Ungewissheit hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Pariser Besprechungen drückte vor allem die Devisensituation. Die heutigen Auslassungen in der Presse, die sich mit den eventuell zu ergreifenden Massnahmen der Reichsbank beschäftigen, wurden lebhaft besprochen und veranlassten die Spekulation, Abgaben vorzunehmen, nachdem auch von aussen wider verschiedentlich Verkaufsorders eingegangen waren. Verschiedentlich waren 1—2½prozentige Rückgänge zu verzeichnen, Aschersleben verloren 4¼ Prozent und Schubert & Salzer 6½ Prozent. Die Geldsätze blieben unverändert, Reichsschuldbuchforderungen bis 1 Prozent schwächer. Der Verlauf war ruhig und eher weiter abbröckelnd.

Wertpapiere

	1. 7.	30. 6		1. 7.	30. 6
Al.Dt.Kr Ants	87.00	87.00	Goldschmidt	40.25	39.50
Bk. f. Brauind	116.50	118.00	Hbg. Elkt.-W	—	107.50
Barmer Bank	98.25	98.25	Harpen. Bgw.	59.50	—
Bayr. Hypthbk	119.50	118.75	Hoesch	55.00	52.25
Bayr. Vereinsb.	130.00	131.50	Holzmann	77.75	79.50
Berl. Hls.-Ges	106.25	106.50	Ilse Bergbau	149.50	—
Com. u. P. Bk.	100.75	101.50	Kali Asch.	122.75	124.00
Darmst. Bank	108.50	110.50	Karstadt	26.50	25.75
Deutsch. Bank	101.[illegible]	101.00	Klöcknerw.	51.50	51.75
Dresdner Bank	[illegible]	101.00	Köln-Neuess	-	-
A.G. f. Verkehr	48.50	46.75	Mannesmann	65.00	65.62
Dt. R. Bahn	85.00	85.25	Mansf. Bergb.	28.75	30.00
Hamb. Amer	48.50	48.50	Maschinenbau	34.25	34.50
Hamb. Südam	—	—	Metallwaren	—	
Hansa	79.00	78.25	Montecatini	35.00	35.00
Nordd. Lloyd	50.75	50.12	Nordd. Wolle	8.12	8.50
Aku	78.50	78.50	Nordsee	120.50	123.00
A. E. G.	94.50	92.75	Obschl. Eis.-Bd.	—	31.00
Bayr. Motoren	47.25	48.00	Obschl. Koksw.	62.00	68.50
Bemberg	89.75	87.50	Orenst. u. Kop.	—	40.50
Bergmann	68.50	68.75	Phönix Bgbau	46.25	46.50
Berl. Masch.-F	—	36.50	Polyphon	118.00	115.00
Buderus	42.5	42.75	Rh. Braunkohl.	155.50	155.50
Charl. Wasser	78.[illegible]	78.00	Rh. Elktr. W	107.25	-
Cop. Hisp.-A.	26[illegible]	257.50	Rh. Stahlw	76.5[illegible]	74.50
Conti Cautch.	104.00	1[illegible]1.50	Rh. Wstf. Elek	114.75	116.12
Daimler-Benz	24.50	25.00	Rütgerswerke	43.00	44.00
Dessauer Gas	121.25	121.75	Salzdetfurth	198.50	198.00
Dt. Erdöl-Ges.	65.75	67.12	Schl. Elktr.-W.	107.00	109.50
Dtsch. Linol.	63.75	64.00	Schub. u. Salz.	130.00	135.50
Dynam. Nobel	—	—	Schuck u. Co.	124.75	125.37
El. Lief.-Ges.	108.75	110.25	Schulth. Patz.	131.50	132.50
El. Licht u. Kr	113.37	113.37	Siem. u. Halske	155.75	156.50
I. G. Farben	133.87	133.00	Tietz. Leonh.	86.00	85.50
Feldmühle	106.50	102.0[illegible]	Ver. Stahlw.	45.00	45.37
Felten u. Guill	—	73.75	Westeregeln	129.50	129.50
Gelsenk. Bgw	72.00	72.[illegible]	Zellst. Waldh	70.00	70.00
Ges. f. e. Unt	1[illegible]	1[illegible]	Otavi	19.37	23.25

	1. 7	30. 6.
Ablös.-Schuld	51.10	51.6^{2}
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	5.30	5.3^{5}

Ostdevisen. Berlin, 30. Juni. Auszahlung Posen 47.10—47.30 (100 Rm. = 211.42—212.31), Auszahlung Warschau 47.125—47.325, Auszahlung Kattowitz 47.10 bis 47.30; grosse polnische Noten 46.925—47.325.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Industrieaktien

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	1. 7.	30. 6		1. 7	30. 6
Oester. Kredit	—	-	Hacketh. Draht	45.75	45.25
Reichsb. Neue	135.50	136.50	Hohenlohe	—	—
Canada	21.12	21.12	Körting, Gebr.	—	—
Accumulator	—	—	Lahmeyer	111.00	—
Aschaffenburg	—	—	Laurahütte	—	—
Berger, Tiefb.	195.25	—	Sarotti	—	-
Berl. Karls. Ind.	39.25	39.25	Schl. Bgb. u. Zk.	—	34.00
Chem. Heyden	41.75	—	Süddtsch. Zuck.	—	109.00
Dt. Kabelw.	—	—	Zellst. Verein	—	-
Dt. Eisenbd.	31.00	30.50	Stollb. Zink	—	43.50

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse

	30. 6. Geld	30. 6. Brief	2[illegible]. 6. Geld	29. 6. Brief
Bukarest	2.507	2.513	2.5[illegible]7	2.51[illegible]
Buenos Aires	1.355	1.359	1.367	1.368
Canada	4.195	4.203	4.196	4.204
Japan	2.079	2.083	2.079	2.083
Kairo	21.00	21.04	21.00	21.04
Konstantinopel	—	—	—	-
London	20.472	20.512	20.475	20.51[illegible]
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro	0.324	0.326	0.322	0.324
Uruguay	2.418	2.422	2.418	2.422
Amsterdam	169.38	169.67	169.35	169.69
Athen	5.457	5.467	5.457	5.467
Brüssel	58.61	58.73	58.61	58.73
Budapest	73.42	73.56	73.43	73.57
Danzig	81.86	82.02	81.86	82.02
Helsingfors	10.591	10.611	10.591	10.611
Italien	22.025	22.065	22.035	22.075
Jugoslawien	7.431	7.445	7.431	7.445
Kaunas (Kowno)	42.00	42.08	41.99	42.07
Kopenhagen	112.71	112.93	112.70	112.94
Reykjawik 100 Kronen	92.35	92.53	92.35	92.53
Lissabon	18.[illegible]1	18.65	18.61	18.65
Oslo	112.69	112.91	112.69	112.91
Paris	16.474	16.514	16.471	16.511
Prag	12.473	12.493	12.473	12.493
Schweiz	81.48	81.64	81.38	81.54
Sofia	3.050	3.056	3.050	3.056
Spanien	41.01	41.09	39.88	39.96
Stockholm	112.86	113.08	112.86	113.08
Wien	59.175	59.295	59.165	59.285
Talinn	112.04	112.26	112.04	112.26
Riga	81.08	81.24	81.08	81.24
Warschau	—	—	—	—

Wegen fahrlässiger Tötung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt

em. Posen, 30. Juni. Am 14. Mai 1929 fuhr der Gutsbesitzer Korybut-Woroniecki auf Usch-Neudorf, Kreis Kolmar, mit seinem Auto in scharfem Tempo von Posen nach Unterberg. In Luban überfuhr er den Schüler Wladislaus Przybylski, welcher so schwere Verletzungen davontrug, daß er kurze Zeit darauf verstarb.

Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich nun der Angeklagte wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Die Beweisaufnahme erwies die Schuld des Angeklagten, welcher zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit, wurde dem Angeklagten eine Bewährungsfrist von 3 Jahren gewährt.

Zuchthausstrafe für einen alten Mann

z. Inowrocław, 30. Juni. Vor der hiesigen Strafkammer steht ein schon älterer Mann, der Gutsarbeiter Leon Kujawa, aus Gnojno. Es wird ihm Beihilfe zum Einbruchsdiebstahl zur Last gelegt. Eines Nachts, Ende April 1929, war bei dem Rittergutsbesitzer Mlicki in Gnojno der verschlossene Keller aufgebrochen gewesen und daraus 2 Zentner Wolle und gesalzenes Fleisch entwendet worden. Als Täter wurden ein Piaskowski und der Sohn des Angeklagten ermittelt und auch bestraft. Kurze Zeit darauf wurde auch gegen den Angeklagten Anzeige wegen Mittäterschaft erstattet. Er bestreitet bis zuletzt hartnäckig seine Schuld und behauptet, aus Rache angezeigt worden zu sein. Durch die Zeugenaussagen, die er auch zum größten Teil als falsch bezeichnet, wird er aber überführt. Der Staatsanwalt beantragt 15 Monate Zuchthaus. Das Urteil, das nach kurzer Beratung gefällt wird, lautet für den Angeklagten, der bisher noch unbestraft ist und 16 Jahre auf dem Gute gearbeitet hat, auf 1 Jahr Zuchthaus und Tragung der Gerichtskosten.

Die neuen Post- und Telegraphengebühren

× Posen, 1. Juli. Wie wir schon gestern mitteilten, treten heute neue Postgebühren in Kraft. Vor allem wird die Einführung von besonderen Ortsverkehrsgebühren begrüßt werden.

Im Ortsverkehr

sind für Briefe bis zu 20 Gramm 15 Groschen, von 20—250 Gramm 25 Groschen, von 250—500 Gramm 50 Groschen zu entrichten. Die einfache Postkarte im Ortsverkehr muß mit einer 10-Groschen-Marke, eine Postkarte mit Rückantwort mit einer 20-Groschen-Marke versehen werden.

Die neuen Gebühren im Auslandsverkehr sind folgende:

Briefe bis 20 Gramm 60 Groschen, für jede weitere 20 Gramm 30 Groschen, nach Oesterreich, der Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn bis 20 Gramm 50 Groschen, für jede weitere 20 Gramm 30 Groschen. Postkarten (Ausland) 35 Groschen, nach Oesterreich, der Tschechoslowakei, Ungarn und Rumänien 30 Groschen.

Im Inlandsverkehr

bleiben die Gebühren die gleichen, abgesehen von einem Sonderzuschlag von 10 Groschen, der von Wertbriefen erhoben wird.

Neu eingeführt sind auch

Ortstelegramme.

Die Telegrammgebühren betragen 25 Groschen, Wortgebühr 5 Groschen.

Eine Ermäßigung wird für die sog. Brieftelegramme eingeführt. (Wortgebühr 5 Groschen insgesamt aber wenigstens 100 Groschen, Telegrammgebühr 25 Groschen.)

Lissa

k. Gerichtschronik. Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich gestern der Schneidermeister Adolf Schulz von hier wegen Meineides zu verantworten. Nach erfolgter Beweisaufnahme, in der die Schuld des Angeklagten vollkommen festgestellt werden konnte, beantragte der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von einem Jahre. Das Gericht ging über den Antrag des Staatsanwalts jedoch noch hinaus und verurteilte den Angeklagten zu 1½ Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und zur Tragung sämtlicher Gerichtskosten.

k. Diebstahl. In der vergangenen Woche wurden in der Spielschule am Dr. Metzig-Platz vier Handtücher und eine Mandoline gestohlen. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

k. Das hiesige Arbeitsvermittlungsamt hat folgende freie Stellen zu vergeben: 1 Chauffeur, 1 Keramiker, 1 Werkmeister zur selbständigen Führung einer Garnfabrik, 1 selbständ. Schneiderin, 1 Friseurgehilfen, 8 Dienstmädchen für die Stadt, 25 Dienstmädchen aufs Land, 3 Pferdeknechte, 14 Viehhüter im Alter von 14—17 Jahren, 30 Saisonarbeiterinnen aufs Land, einen Bäcker- und einen Tischlerlehrling. — Arbeit suchen: 10 Schmiede, 40 Schlosser, 10 Chauffeure, 40 Maurer, 10 Zimmerleute, 3 Maler, 20 Tischler, 10 Stellmacher, 3 Kürschner, 3 Schuhmacher, 9 Schneider, 10 Bäcker, 10 Wirtschaftsbeamte, 2 Brenner, 2 Gärtner, 3 Förster, 12 weibliche und 42 männliche Bürokräfte, 4 Expedientinnen, 32 Handlungsgehilfen, 1 Bautechniker, 4 Musiker, 2 Hauslehrerinnen, 3 Volksschullehrer, 1 schwer- und 2 leichtbeschädigte Kriegsinvaliden.

Schildberg

t. Flurschau. Am Sonntag, dem 21. Juni, fand durch den Landwirtschaftlichen Verein Schildberg eine Flurschau in Sklarka mysl. statt. Um 2 Uhr hatten sich die Mitglieder in der Genossenschaft versammelt. Die Fahrt ging per Wagen und Rad nach dem 7 Kilometer entfernt gelegenem Sklarka mysl. Hier wurden unter sachkundiger Führung die Felder von den Mitgliedern besichtigt. An Ort und Stelle wurde mit den Besitzern über Anbauvorschläge, Bestellungsart und Pflanzenkrankheiten gesprochen. Um 6½ Uhr versammelten sich die Mitglieder, sowie mehrere der Organisation noch fernstehende Besitzer, bei Sobszak. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Fiedler-Schildberg, begrüßte die Erschienenen und besprach den Zweck einer Flurschau. Der Geschäftsführer der Welage-Ostrów berichtete danach über die Zweckmäßigkeit der Organisation und zeigte dabei die Ziele und den Nutzen eines Zusammenschlusses. Nach Schluß der Sitzung meldeten sich 10 Besitzer als neue Mitglieder an. Anschließend fand in dem schön geschmückten Saale ein Tanzkränzchen statt.

Posener Kalender

Der Verein St. Hubertus veranstaltet am 5. Juli d. Js., nachmittags 3 Uhr auf dem Gelände des Herrn Rittergutsbesitzer von Tempelhoff in Dąbrówka ein Tontaubenschießen. Fahrgelegenheit mit der Bahn von Poznań ab nach Palędzie. In Palędzie stehen Wagen zur Weiterbeförderung an den Stand zur Verfügung. Anschließend findet in Tarnowo-Podgórne im Gasthaus Fengler ein kleines Abendessen statt. Beförderung von Dąbrówka nach Tarnowo-Podgórne für alle Beteiligten in Personenautos. Interessenten sind zu der Veranstaltung gern eingeladen.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.

Mittwoch: „Herr Twardowski“.
Donnerstag: „Tosca“.
Freitag: „Die Zirkusfürstin“.

Teatr Polski.

Mittwoch: „Kaiser Wilhelm II.“
Donnerstag: „Kaiser Wilhelm II.“
Freitag: „Kaiser Wilhelm II.“

Teatr Nowy:

Mittwoch: „Heilige Flamme“. (Gastspiel der Solska und Wysocka.)
Donnerstag: „Heilige Flamme“. (Gastspiel der Solska und Wysocka.)
Mittwoch: „Florette und Patapon“. (Im Hugger-Hof.)
Donnerstag: „Florette u. Patapon“. (Im Hugger-Hof.)

Kinos:

Apollo: „Triumph der Liebe“. (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Colosseum: „Die Weibergeschichten des Kapitäns Lash“. (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Die Mascotte aus der Spielhölle“. (7, 9 Uhr.)
Odeon: „Das Blut auf dem Sande“
Słońce: „Spiele, Zigeuner“. (5, 7, 9 Uhr.)
Wilson: „Weiße Schatten“. (5.15, 7.15, 9.15 Uhr.)

Wochenmarktbericht

Auf dem heutigen Markt auf dem Sapiehaplatz herrschte bei schönstem Wetter ein sehr reger Verkehr. Die Kauflust war, zumal wir den Monatsersten zu verzeichnen haben groß, die Zufuhr besonders an Obst und Gemüse reichlich. Die Preise für Stachelbeeren betrugen 0,50, Johannisbeeren 0,50, für Walderdbeeren 0,50—0,70, Gartenerdbeeren 0,40—0,50, Blaubeeren 0,40—0,50, Kirschen 0,50—0,80, Rhabarber 0,15 Złoty. Für ein Pfund Tomaten zahlte man 1,70—1,80, für junge Schoten 0,30, für ein Bund Mohrrüben 0,15, Kohlrabi 0,15, Zwiebeln 0,10—0,15, für ein Pfd. Spargel bei geringem Angebot 0,40—0,80, Spinat 0,40. Ein Kopf Blumenkohl kostete 0,50—0,80, Salat 0,10—0,15, eine Gurke 0,40—0,70, Radieschen 0,15, ein Pfund Kartoffeln 0,08—0,09, neue 0,15—0,20, Backobst 1,20, eine Zitrone 0,20. Für Tafelbutter wurde 2,20 gezahlt, Landbutter 1,70 bis 1,80, Weißkäse 0,60—0,70, für Eier 1,60 bis 1,70, Sahne 2,20—2,40, das Liter Milch 0,26 bis 0,28. Das Angebot an Geflügel war reichlich. Man zahlte für ein Paar Tauben 1,40—1,60, für ein Huhn 1,50—5,00, eine Ente 2,50—4,00. Auf dem Fleischmarkt wurden folgende Preise notiert: Schweinefleisch 0,70—1,20, Schweinsleber 1,20, Kalbfleisch 0,80—1,20, Kalbsleber 1,60, Rindfleisch 1,20—1,50, Hammelfleisch 1,30—1,40, Schmalz 1,40, geräuch. Speck 1,40, roher Speck 0,90. Der Fischmarkt war bei geringerer Zufuhr weniger besucht. Für Karpfen forderte man 2,50, Hechte 1,60, Karauschen 1,60, Wels 1,80, Schleie 1,60, Weißfische 0,60, Barsche 1,20, Aale 2,40 pro Pfund. Für die Mandel Krebse erzielte man den Preis von 1,00—2,00 Złoty.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Wetterkalender der Posener Wetterwarte für Mittwoch, den 1. Juli

Mittwoch, 1. Juli: Sonnenaufgang 3.17 Uhr, Sonnenuntergang 20.01 Uhr. Mondaufgang 21.41, Monduntergang 2.58 Uhr.

Heute früh 7 Uhr: Temperatur der Luft + 14 Grad Cels. Nordwestwinde. Barometer 760. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 22, niedrigste + 8 Grad Cels.

Wettervoransage für Donnerstag, den 2. Juli
Fortdauer des heiteren und warmen Wetters.

Wasserstand der Warthe am Mittwoch, 1. Juli: + 0,47 Meter.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 2. Juli.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal 13.05: Schallplatten. 14: Pat.-Berichte, Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 18: Wie Warschau. 19: Viertelstunde Humor. 20.20: Beiprogramm. 20.30: Abendkonzert. 21.30: Gesangsvortrag. 22: Zeitsignal. Anschl.: Nachrichten.

Warschau. 11.40: Pat.-Berichte. 11.58: Zeitsignal. 12.05: Programm für den laufenden Tag. 12.10: Schallplatten. 14.50: Landw. Bericht. 15.25: Frauenstunde. 16: Schallplatten. 17.25: Schallplatten. 18: Solistenkonzert. 19.45: Sportbericht I. 19.50—23.15: Aus d. Teatr Wielki: Oper „Halka“. 23.15: Berichte. 23.30—24: Leichte Musik und Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 6.45: Frühkonzert (Schallpl.) 9.5: Schulfunk. 11.35, 13.10, 13.50: Schallplatten. 12.35: Was der Landwirt wissen muß! 15.20: Kinderfunk. 15.45: Das Buch des Tages. 16: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 18.15: Das wird Sie interessieren! 18.35: Stunde der Arbeit. 19: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Allerlei Volkslieder (Schallpl.). 19.30: Wettervorhersage. Anschl.: Weltreisereporter erzählen! 20: Wenn ich in mein Gärtchen geh'. Deutsche Kinderlieder, -reime, -spiele und -sprüche in Wort und Weise, zusammengestellt von Friedr. Wirth. 20.35: Von Gleiwitz: Variationen, gesungen vom Heiteren Oberschles. Funkquartett. 21.10: Dichter als Weltreisende! Spanisches Bilderbuch. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen 22.20: Schles. Arbeitsgemeinschaft „Wochenende“. 22.30—0.30: Alte und neue Tanzmusik der Funkkapelle.

Königswusterhausen. 12: Wien, du Stadt meiner Träume (Schallpl.). Anschl.: Wetter für die Landwirtschaft. 14: Von Berlin: Schallplatten. 15.45: Frauenstunde. 16: Von Berlin: Konzert. 17: Drei große Bühnenhelden. Max Hochstetter: Matkowsky, Chaliapine und Niemann. 19.30: Stunde des Landwirts. 20: Weltpolitische Stunde. 20.25: Von Hamburg: „Der Wasserträger“, Oper von Luigi Cherubini. 22.15: Von Berlin: Wetter, Tages- und Sportnachr. (II). Anschl.: Von Berlin: Abendunterhaltung.

Zwangsversteigerungen

em. Täglich von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachmittags in der Handelsbörse, ul. Stawna 13, ein größerer Posten Stoffe und Seide (Crêpe de Chine, Crêpe Meteor, Crêpe Satin, Taft, Japon, Duchesse, Mesalin) und verschiedene Kurzwaren. — Freitag, 3. d. Mts., vorm. 11 Uhr, ul. Wolnica 2 (Wronkerplatz), im Hofe: Schreibmaschinen, zwei Personenautos, Nähmaschinen, Spiegel, Schreibtische, 10 Puppen, 3 Kinderfahrräder, Gießformen, Waschtische, 2 Nachttische, Kleiderschränke, Tische und verschiedene Küchengeräte. Die Gegenstände können 15 Minuten vor Verkauf besichtigt werden.

Hoover-Plan beispielsweise ohne Mitwirkung Frankreichs in Kraft trete, dann würde das italienische Angebot zwischen Italien und seinen beiden Gläubigern Großbritannien und Amerika einerseits und Italien und seinen Schuldnern andererseits aufrecht erhalten bleiben.

Der Korrespondent des „Daily Expreß" in Rom nennt den italienischen Beschluß eine äußerste Anstrengung, um den Hoover-Plan zu retten, und sagt, Italien hat einen großen Schritt getan, um zur wirtschaftlichen Erholung Europas und der ganzen Welt mitzuhelfen.

Paul-Boncourt fordert Verzicht auf den Anschluß

Paris, 1. Juli. (R.) Paul-Boncour, der Frankreich vor dem Haager Gericht in der Anschlußfrage vertritt, nimmt heute im „Journal" zu ihr Stellung. „Vom französischen Standpunkt und von dem unserer Alliierten gesehen" — schreibt er — „bedeute der Anschluß eine tödliche Gefahr für die gegenwärtige Lage Europas. Er würde einen gegen Rumänien und Südslawien gerichteten Block schaffen und vor allem die Tschechoslowakei einkeilen. Um aber den Anschluß, der eines Tages unvermeidlich sei, von derartigen Gefahren loszulösen, um zu vermeiden, daß er sich mit zu großen Ungelegenheiten für Frankreich verwirkliche, müsse zunächst Europa organisiert werden. Der Verzicht auf den Anschluß müsse in allererster Linie die Bedingung für das neue Opfer sein, das Frankreich in der historischen Nacht der Kammersitzung vom Sonnabend vergangener Woche gebracht habe.

Dr. Sthamer †

Der frühere deutsche Botschafter in London, Senator a. D. Dr. Sthamer, ist in der vergangenen Nacht in Hamburg im 75. Lebensjahr einem Herzschlag erlegen.

*

Friedrich Sthamer war als Sohn einer alten Hamburger Patrizierfamilie am 24. November 1854 auf seinem väterlichen Gut bei Lauenburg geboren und begann seine Laufbahn als Rechtsanwalt in Hamburg. Im Jahre 1901 wurde er Mitglied der Bürgerschaft und bereits drei Jahre später Senator. Im Senat führte er jahrelang den Vorsitz über die Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe und vertrat dann Hamburg als Bundesratsbevollmächtigter in Berlin.

Im Kriege, während dessen er selbst drei Söhne verlor, versah Dr. Sthamer das Amt des Zivilgouverneurs von Antwerpen und später das Reichskommissariat für Uebergangswirtschaft; nach dem Kriege war er erster Bürgermeister Hamburgs für das Jahr 1920, übernahm aber bereits im Januar des gleichen Jahres zunächst als Geschäftsführer und vom 27. August 1920 ab als Wirtschaftler die diplomatische Vertretung des Reiches in London. Von diesem Zeitpunkt ab bis zu seinem Rücktritt am 1. Oktober 1930 hat er in steter, stiller und planmäßiger Arbeit Außerordentliches für die deutsch-englischen Beziehungen getan. Das Londoner Abkommen, die Unterzeichnung des Locarnovertrages und die zehnjährige Wiederkehr seines Londoner Amtsantritts boten Gelegenheit zur Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens von englischer wie von deutscher Seite. Die deutsche Nachkriegsdiplomatie verliert in Dr. Sthamer eine ihrer wertvollsten und markantesten Persönlichkeiten.

*

Der Reichskanzler hat der Gattin des verstorbenen Botschafters Sthamer zugleich im Namen der Reichsregierung in einem Telegramm innigste Anteilnahme ausgedrückt.

Zwei Badende in der Ostsee ertrunken

Königsberg, 29. Juni.

In Neuhäuser an der westlichen Samlandküste forderte das schwere Wetter des Sonntags zwei Tote. Ein Königsberger Verein badete dort in der sehr stürmischen See. Dabei gerieten acht Personen in Lebensgefahr. Es wurde eine sogenannte Kette gebildet, und es gelang, sechs von den in Lebensgefahr befindlichen Personen zu retten, während zwei den Tod fanden. Es handelt sich um einen Dr. Volkmann von der Königsberger Blindenlehranstalt und einen Friseurgehilfen aus Königsberg.



Reichskanzler Brüning auf dem Bankiertag.

Von rechts nach links: Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsbankpräsident Dr. Luther, Reichsminister Treviranus und der preußische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger.

Der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes hielt am Sonnabend in Berlin unter dem Vorsitz seines neuen Präsidenten Dr. Solmssen seine diesjährige Hauptversammlung ab, in der Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsbankpräsident Dr. Luther in programmatischen Ausführungen zu der wirtschaftlichen Lage Stellung nahmen.

Gärung unter der Beamtenschaft

Einschneidende Durchführung der Sparmaßnahmen

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 1. Juli.

Die im Zusammenhang mit der Durchführung der Sparmaßnahmen der Regierung stehenden Entlassungen von Beamten nehmen einen immer größeren Umfang an. Gestern, am letzten Tage des Monats, wurde in allen Ministerien und staatlichen Aemtern eine große Anzahl von kontraktlich angestellten Beamten gekündigt; eine Reihe von etatsmäßigen Beamten wurde in den Ruhestand versetzt. Außer diesen Beamten wurde noch solchen gekündigt, die bereits das Recht auf Altersversicherung besitzen oder zwei Stellungen ausfüllen. Auch allen verheirateten Frauen, deren Männer einen Beruf ausüben, wurde gekündigt. Ferner wurden in den Ruhestand versetzt die disziplinarisch und gerichtlich bestraften Beamten. Alle diese Kündigungen stehen im engsten Zusammenhang mit der Sparaktion der Regierung und laufen parallel mit den Bemühungen um eine Verbesserung der Verwaltung oder um Aufhebung von gleichartigen oder überflüssigen Aemtern und Posten. Die Zahl der entlassenen Beamten ist nicht genau bekannt, beläuft sich jedoch in einigen Aemtern auf 10 Prozent der Beamtenschaft. Der Finanzminister hat ein Dekret unterschrieben, durch das 1400 Beamte und untere Angestellte des Finanzministeriums und der Finanzkammern entlassen werden.

Im Zusammenhang mit diesen Entlassungen und der ständigen Unsicherheit für jeden einzelnen Beamten ist die Erregung unter der Beamtenschaft in den letzten Tagen sehr stark gewachsen. Bereits auf der am Sonntag stattgehabten Versammlung der staatlichen Angestellten kam es, wie wir bereits berichteten, zu einigen erregten Szenen, und ein Teil der Teilnehmer forderte ununterbrochen zur Proklamierung eines Streiks der staatlichen Angestellten auf und versuchte am Schluß der Zusammenkunft eine Straßendemonstration zu organisieren. Nur dem energischen Einschreiten der Polizei zu Fuß und zu Pferde gelang es, eine solche Demonstration zu verhindern. Gestern fand in Warschau eine Versammlung der Postbeamten statt, auf der es zu ähnlichen Szenen kam. Der Vorsitzende der Versammlung hielt zunächst eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß alle Verbände der Post beschlossen hätten, eine gemeinsame Aktion im Interesse der Beamten gegen die Gehaltsherabsetzung zu unternehmen. In der Aussprache kam es zu erregten Szenen, und es wurde eine Entschließung gefaßt, in der die Wiederherstellung der 20prozentigen Zulage, des Urlaubs und der Beförderung gefordert wird, ferner die Einberufung einer Sejmsession zwecks Fassung von Beschlüssen in der Angelegenheit der staatlichen Angestellten und Beamten und der Durchführung einer energischen Aktion einer Preisermäßigung bei Artikeln des ersten Bedarfs. Am Schluß der Kundgebung stürmte ein großer Teil der Beamten das Podium und verlas eine Resolution, in der zum Streik aufgefordert wird. Es kam zu heftigen Gegensätzen, die ebenfalls nur durch Einschreiten der Polizei und besonnener Elemente nicht zu Weiterungen führte.

Gestern sprach beim Ministerpräsidenten Prystor eine Abordnung zahlreicher staatlicher und Beamtenverbände vor, die sich vor allen Dingen aus Anhängern des Regierungslagers zusammensetzten. Die Beamten stellten dem Ministerpräsidenten ihre äußerst bedrohliche Lage dar und wiesen darauf hin, daß das Dasein aller Beamtenfamilien durch die neuerliche Sparverordnung der Regierung in schwerster Gefahr sei. Der Ministerpräsident erklärte, daß man zu diesen Maßnahmen der Budgetherabsetzung durch eine Streichung in den Beamtengehältern erst gegriffen habe, nachdem alle anderen Mittel erschöpft waren. Die Regierung habe vor der Alternative gestanden, entweder die Ausgaben für die Armee in einem mit dem Schutze des Staates unvereinbaren Umfange zu streichen oder einige tausend Schulen zu liquidieren, oder auch die Beamten neue Opfer bringen zu lassen. Man hat sich zu dem letzteren entschlossen aus dem Grunde, weil die Beamten nicht eine Partei des Staates, sondern ein Teil des Staatsapparates seien und Repräsentanten des Staates gegenüber der Volksgemeinschaft, der sie ein Beispiel der Opferbereitschaft und des Staatsgefühls sein müßten. Zum Schluß erklärte der Ministerpräsident, daß er nicht die Absicht habe, eine weitere Streichung an den Gehältern der Staatsbeamten vorzunehmen.

Die Sparmaßnahmen werden, wie gestern offiziell mitgeteilt wurde, nicht nur das Staatsbudget betreffen, sondern sich auch auf alle anderen Gebiete des öffentlichen Lebens erstrecken. Es sollen vor allen Dingen auch die Budgets der Kommunalverbände gekürzt und der Zahlungsfähigkeit der Bevölkerung angepaßt werden. Vor allen Dingen soll auch hier an sachlichen Ausgaben und Investitionen gespart werden. Man will auch hierbei die Bevölkerung vor der weiteren Entrichtung solcher Abgaben bewahren, die im Zeichen einer besseren Konjunktur ihr auferlegt wurde. Auch an die Verwaltung aller staatlichen Unternehmen und Monopole sind Aufträge ergangen, Streichungen und Einsparungen vorzunehmen, um auf diese Weise die Zuschüsse des Staates an diese Unternehmen zu verringern.

Im Zusammenhang mit der Sparaktion hat das Verkehrsministerium nunmehr entsprechend dem Beschluß, der auf der kürzlich stattgehabten Konferenz des Verkehrsministers mit den Direktoren der Eisenbahndirektionen gefaßt wurde, ein Rundschreiben erlassen, in dem die einzelnen Direktionen zur Einstellung von wenig in Anspruch genommenen Zügen aufgefordert werden. Als Ergebnis dieser Aktion werden mit dem 15. Juli in einzelnen Direktionen zahlreiche lokale Personenzüge eingestellt, wodurch insgesamt 2 500 000 Eisenbahnkilometer an Fahrten gespart werden. Das soll dem Budget des Verkehrsministeriums eine Ersparnis von 20 Millionen einbringen. Eine weitere Reduktion der Eisenbahnzüge wird zum 1. Oktober erfolgen.

Der Aufenthalt Paderewskis und Frau Wilsons in Polen

Warschau, 1. Juli. (Eig. Tel.)

Heute nachmittag trifft in Warschau Frau Wilson mit Begleitung ein. Sie wird von dem Präsidenten der Republik auf dem Schloß empfangen werden. Gestern ist auch bereits von Paderewski Nachricht eingetroffen, der in der Nacht zum Freitag die polnische Grenze überschreiten und am Freitag vormittag in Warschau eintreffen wird. Mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand wird Paderewski in Warschau nur einige Stunden verweilen, und hat darum gebeten, Feierlichkeiten ihm zu Ehren, lediglich auf ein Frühstück beim Staatspräsidenten zu beschränken. Ihm wird von Professoren der Warschauer Universität das Ehrendoktorat überreicht werden. Abends wird sich Paderewski sofort nach Posen weiter begeben, um dort an den Feierlichkeiten teilzunehmen.

Allgemeiner Autotaxenstreik in Warschau

Warschau, 1. Juli. (Eig. Tel.)

Heute nacht um 12 Uhr ist der Autotaxen- und Autobusstreik in Warschau Tatsache geworden. Es sind gegenwärtig auf den Straßen keine Taxen mehr im Verkehr. Ein Teil der Autobusse, und zwar solche, deren Inhaber unbemittelte Leute sind, verkehren auf den Landstraßen des Bezirkes Warschau weiter, in der Hoffnung, durch den Streik etwas mehr zu verdienen und dabei die Steuer entrichten zu können. Die gesamte Presse fordert schnellstes Einschreiten der Regierung und möglichst baldige Liquidierung des unhaltbaren gegenwärtigen Zustandes.

Umfangreiche Kommunistenverhaftungen in Warschau

Warschau, 1. Juli. (Eig. Tel.)

Im Zusammenhang mit dem am Sonnabend in Warschau stattgehabten Terrorakt, bei dem ein Arbeiter von Mitgliedern einer geheimen kommunistischen Vollzugskommission auf offener Straße ermordet wurde, ist die Warschauer Polizei zu umfangreichen Verhaftungen unter den bedeutendsten Kommunisten in Warschau geschritten. Die Verhaftungen dauerten den ganzen gestrigen Tag an, man nahm insgesamt etwa 100 Personen fest.

Der Evangelische Kirchenvertrag unterzeichnet

Berlin, 29. Juni. Der Amtliche Preußische Pressedienst meldet: Im Preußischen Staatsministerium sind am 29. Juni die Ratifikationsurkunden zu dem Vertrage Preußens mit den Evangelischen Landeskirchen zwischen Dr. Winckler und dem preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun ausgetauscht worden. An dem Austauschakt nahmen die preußischen Minister Hirtsiefer, Dr. Steiger, Dr. Höpker-Aschoff, Dr. Schreiber, Dr. Schmidt sowie die gesetzlichen Vertreter der evangelischen Landeskirche teil.

Wie das vdz-Büro erfährt, wies Ministerpräsident Dr. Braun bei der Unterzeichnung des Evangelischen Kirchenvertrages in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß der Vertrag, nachdem er alle gesetzlich zuständigen preußischen Stellen passiert habe, am 27. Juni in der preußischen Gesetzessammlung veröffentlicht worden sei und mit diesem Tage Gesetzeskraft erlangt habe. Alle gesetzgebenden Faktoren hätten hiermit dem Vertrage zugestimmt.

Der Ministerpräsident dankte namens der Staatsregierung allen, die am Zustandekommen des Kirchenvertrages mitgearbeitet haben und erklärte, dieser Vertrag werde eine neue Aera in der Geschichte der evangelischen Kirche Preußens eröffnen. Es sei gelungen, im Rahmen der Bestimmungen der Reichsverfassung die berechtigten Interessen des Staates und der Kirche unter gegenseitiger verständnisvoller Würdigung ihrer Aufgaben im Staatsleben zu einem gerechten Ausgleich zu bringen, der zugleich den Geist eines verständnisvollen friedlichen Zusammenwirkens zum beiderseitigen Wohl enthalte. Er schloß mit dem Wunsch, daß die Vertragsausführungen sich stets von diesem Geiste leiten lassen mögen.

Nach dem Ministerpräsidenten sprach für die evangelischen Kirchen Dr. Winkler.

Deutsches Reich

Selbstmord zweier Lehrerinnen

Kassel, 29. Juni.

Heute vormittag fand man zwei bekannte Kasseler Lehrerinnen in ihren Wohnungen tot auf. In beiden Fällen ist der Tod durch Vergiftung mit Leuchtgas eingetreten. Ob eine Verabredung vorliegt, konnte von der Kriminalpolizei noch nicht ermittelt werden. Ebenso sind bis zur Stunde noch keine Angaben über die Beweggründe zu machen.

Ein Vater erschlägt seine vier Kinder

Neumarkt (Oberpfalz), 29. Juni.

Der verwitwete 31jährige Maurer Michael Stiegler in Pollanten kam in der Nacht zum Montag früh gegen 1 Uhr betrunken nach Hause und verließ seine Wohnung früh gegen 6 Uhr. Am Montagmorgen wurde die furchtbare Entdeckung gemacht, daß Stiegler in dieser Zeit seine vier schlafenden Kinder im Alter von acht, neun, zehn und 16 Jahren mit einer Axt erschlagen hat. Der Täter ist flüchtig.

Die letzten Telegramme

Die Nordlandfahrt des „Graf Zeppelin"

Scheveningen, 1. Juli. (R.) Nach einem vom „Graf Zeppelin" hier gegen 1/4 Uhr früh (MEZ.) aufgenommenen Funkspruch hat das Luftschiff bisher bei schönem Wetter eine gleichmäßige und ruhige Fahrt gehabt, die in 26 Stunden den Rhein abwärts über Rotterdam, die Ostküste Englands, Scapa Flow, über die Faröer zur Ostküste Islands, wo die Nacht gegenwärtig nur eine Viertelstunde dauert, führte. Ueber Reykjavik wird das Luftschiff Post abwerfen. Die Passagiere sind begeistert.

In neun Tagen um die Erde

Neuyork, 1. Juli. (R.) Die beiden amerikanischen Flieger Post und Gatty sind um 6.30 Uhr abends (Neuyorker Standard-Zeit) in Edmonton (Kanada) gelandet.

Dachstuhlbrand in Schöneberg

Berlin, 1. Juli. (R.) Kurz nach 1/2 9 Uhr brach in der Gutzkowstraße 7 in Schöneberg ein schwerer Dachstuhlbrand aus. 4 Züge bekämpften den Brand, der bei Eintreffen der Feuerwehr schon eine enorme Ausbreitung erfahren hatte. Ueber zwei mechanische Leitern gingen die Feuerwehrleute mit 4 C-Rohren gegen den Brandherd vor. Wegen der starken Verqualmung mußte der größte Teil der Feuerwehrleute unter Zuhilfenahme von Rauchschutzmasken arbeiten. Zunächst wurde darauf gesehen, daß die Hausbewohner aus der Gefahrzone herausgebracht wurden. Ein größeres Aufgebot von Schutzpolizei hielt die Menschenmenge vom Brandherd fern, da während der Löscharbeiten immer wieder größere Mengen von Ziegelsteinen und Teile der Dachkonstruktion herunterprasselten. Um ein Ueberspringen des Feuers zu verhindern, wurden zunächst die Nebendächer unter Wasser gesetzt. Zur Zeit dauert das Feuer noch an.

Kriegsgerichtsurteil gegen den Kommandanten der „Poseidon"

London, 1. Juli. (R.) Das Kriegsgericht in Waihaiwei hat gegen den Kommandanten des englischen Unterseebootes „Poseidon" ein Verfahren eingeleitet und ihn wegen leichtfertiger Führung des Schiffes seines Kommandos mit schwerem Tadel enthoben.

Bekanntlich wurde das Unterseeboot „Poseidon" Anfang Juni von dem chinesischen Küstendampfer „Jota" gerammt und ging unter. Alle Hebungsversuche blieben erfolglos. 18 Mann der Besatzung sind Opfer der Katastrophe geworden.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile: Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.



Getreidemäher Deutsche-Werke, Glocken- u. Bügel-Göpel eig. Fabrikat, Breitdreschmaschinen, Schlagleisten, Dreschmaschinen, Stiftdrescher, Putzmühlen, Kartoffelgraber, „Stern“-Drillmaschinen, Pferderechen gebe unter günstigen Bedingungen ab **G. SCHERFKE**, Maschinenfabrik, Poznań



Am Donnerstag, d. 2. d. Mts., abends 8½ Uhr

Mitglieder-Versammlung

in der **Grabenloge**.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Drainröhren

von 1½" bis 10" in bekannter, guter Qualität liefert zu billigsten Preisen

M. Perkiewicz, Zakłady Ceramiczne Ludwikowo p. Mosina.

Habe günstig abzugeben:

Dresch-Lokomobilen:

Rannsomes	1906 — 7 Atm.	18,931	Heizf.
Rannsomes	1900 — 7 Atm.	15,24	„
Rannsomes	1908 — 7 Atm.	5,876	„
Güttler	1909 — 8 Atm.	19,800	„
Lanz	1899 — 6 Atm.	8,2	„
Cegielski	1903 — 7 Atm.	11,6	„

Dampfdreschmaschinen:

Lanz Mamut 66" mit Selbsteinleger
Lanz Kugellager 58" mit Selbsteinleger
Rannsomes 60"
Fried Köhler leichte 60" fast neu
Strohbinder, Schuhmacher — Strohelevator 4 rädrig.

Die Maschinen sind auf Wunsch bei mir im Betriebe zu besichtigen.

G. Scherfke, Maschinenfabr., **Poznań.**

Ganz außer Gefahr



Dr. Oetker's **Einmache-Hülfe** (Eingetragenes Warenzeichen) Reine Benzoesäure

ist **Ihr Eingemachtes** denn ein Verderben durch Schimmel oder Gärung ist ausgeschlossen, wenn Sie

Dr. Oetker's Einmache-Hülfe

gebrauchen. Es ist das **einfachste, billigste** und trotzdem **ausgezeichnete Verfahren.** 1 Päckch. von **Dr. Oetker's Einmache-Hülfe** genügt, um 10 Pfund eingemachte Früchte, Gelee, Marmelade, Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen.

Gebrauchsanweisung ist jedem Päckchen aufgedruckt.

Dr. Oetker's Einmache-Rezepte erhalten Sie **kostenlos** in den einschläg. Geschäften. Verlangen Sie ebendaselbst die **beliebten Oetker-Rezeptbücher,** wenn vergriffen, portofrei von

Dr. A. Oetker, Danzig-Oliva

Das Geheimnis des sicheren Erfolges bei der Weinbereitung ist **Kitzinger Reinzuchthefe**

Nyka & Posłuszny Poznań Wrocławska 33/34 **Burgunderweine**

Evgl. Mädchen vom Lande mit Nähkenntnissen sucht Stellung als **Stütze.** Off. u. **W. 1462** an die Geschft. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Habe billig abzugeben!
gebr. Gras-, Getreidemäher
„ Breitdreschmaschinen
„ Gabelheuwender
„ Torfpressen
G. Scherfke Maschinenfabrik Poznań

Zweimal wöchentlich verkaufe auf Versteigerungswege **kompl. Zimmereinrichtungen, Klaviere, Näh- und Schreibmaschinen, antike Möbel, Bilder, Kleider, Schuhwaren,** sowie andere **verschiedene Waren u. Möbel.** Auktionslokal geöffnet tägl. von 8—18 Uhr.
Brunon Trzeczak, vereidet. u. öffentl. angestellt. Taxator und Auktionator, ul. Wroniecka 4. Tel. 2126 u. 3175.

Suche per sofort **Pachtung** von 700—900 Morg. Gefl. Mitteil. erbeten u. **1451** a. d. Geschäftsst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

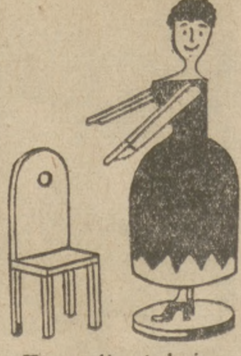
Trikotagen f. Damen, Herren, Kinder sowie **Strümpfe u. Socken** empfiehlt in bekannt guten Qualitäten zu **Engros-Preisen Trikotagen-Haus** Poznań, Masztalarska 6 gegenüber der Kirche. Bitte genau auf die Firma zu achten.

Auto Mercedes Benz **Limousine** in gutem Zustand aus Privathand günstig zu verkaufen. Preis 5000 zł. Off. u. **1461** a. d. Geschäftsst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Landwirtschaft mit Ziegelei, 198 Morg., mit kompl. Inventar sof. zu verpachten; evtl. auch geteilt, Ziegelei besonders, Gut besonders. Gefl. Angeb. unter **W. G. 1460** a. d. Geschft. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Monatsverdienst von 1000.— zł und mehr kann erzielt werden bei 4—6000 zł Kapitalsanlage. Verkaufe gutgeh. sehr erweiterungsfäh. Abteilg. m. Fa. zum Selbstkostenpreis d. Warenbestände usw. Off. u. **1465** a. d. Geschft. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Schermaschinen (Hauptner) für Pferde und Rinder **Ohrmarken und Zangen Tätowierzangen Bullenringe Geflügelringe** aus Zellul. u. Aluminium **Gartenscheren Okulier- und Kopuliermesser Baumsägen Glaserdiamanten** empfiehlt in großer Auswahl zu bedeut. ermäßigten Preisen **Ed. Karge** Stahlwaren-Lager u. Schleifanstalt **Poznań,** ul. Nowa 7/8 (Neuestraße)



Kurz die Arbeit, Lang die Ruh, Putzt mit ERDAL Du die Schuh.

Erdal für die Schuhpflege.

Original Krupp Getreidemähmaschinen allerneueste Konstruktion aus der Gußstahlfabrik **Friedr. Krupp, Essen,** offeriert als **Alleinverkäufer** für Poznań **Woldemar Günter** Landmaschinen **Poznań** Telefon Nr. 52-25 Sew. Mielżyńskiego 6.

Wir suchen von sofort oder später einen jungen Mann mit guter Schulbildung, nicht unter 18 Jahren welcher Lust hat das **Molkereifach** zu erlernen. Gründl. Ausbildung zugesichert. Näheres schriftlich. Meldungen erbittet **Molkereigenossenschaft Krotoszyn.**

I. Schwimm-Verein Poznań gegründet 1910

Strand- und Kinderfest

Sonntag, d. 5. Juli, nachm. 3½ Uhr in der Schwimmanstalt P. T. P. Poznań-Rataje Fabrik „Heroldа“ (Autobushaltest.)

Alle Mitglieder nebst w. Angehörigen sowie Freunde sind herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Illumination der Schwimmanstalt.

Grosse Kinderpolonaise mit Ueberraschungen.

Kabarett — Dancing

„Trocadero“ pl. Nowomiejski 10a

Am 1. Juli 1931 Eröffnung des KABARETTS

Außergewöhnliche Attraktionen! Zum ersten Male in Poznań!

Maderska exzentrische Tänze — **Lili Wegrzyn** die bekannte Sängerin im neuesten Repertoire

Warin and Mira das berühmte Duett, Groteskтänze — **Mirri et Joli** d. weltberühmte Tanzduett

Erstklassige Getränke. Mässige Preise.

Inh.: W. Dziennik.

Felgen u. Speichen (Rotbuche) (beste Steineiche) ebenso Bügelfelgen für Kutschwagen aller Stärken, **alles erstklassige trockene Ware** liefert **E. THORENZ, Pogorzela, Tel. 15.**

Klavierunterricht auch Englisch u. Französisch erteilt **Neumann** Fredry 12

Eintagsküken weiß. Leghorn 1,25 zł **Bruteier** weiß. Leghorn 35 gr verkauft Dwór Pisarzowice poczta Mąkoszyce pow. Kępno.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) .... 30 Groschen
jedes weitere Wort .... 15 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Zimmer gut möbl., elektrisch. Licht 35 zł monatl. Ww. Manikowska Dolna-Wilda 79.

7 Zimmerwohnung 2 Etage, mit allem Nebengelaß, wie Bade- u. Mädchenzimmer, Speisekammer, per 1 Juli abzugeben. Näheres bei Polskie Biuro Sprzed. Szkła, Małe Garbary 7a. Tel. 2863.

Zimmer sonnig, gut möbl., zu verm. Poznań, Prusa 21, III Tr.

Zimmer besser möbl., für 14 Tage sofort gesucht. Off. m. Preisang. u. **1458** a. d. Gest. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zimmer gut möbl., sofort zu verm. in ul. Zwierzyniecka. Off. u. **1450** a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Möbl. Zimmer an bess. sol. Herrn zu vermieten. Słowackiego 35, Eingang Prusa, Wohng. 17.

Zimmer gut möbliert, zu vermieten. Półwiejska 1, III, rechts (Eingang Strzelecka).

Komfortable 3-Zimmer-Wohnung sofort vom Hauswirt vermietbar. Neubauten Warszawska. Off. u. **1464** a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zimmer mit Beköstigung sofort zu vermieten. Wały Zygm. Starego 6 II. links.

Büro und Lager. Ich suche 1 größeren oder 2 kleinere Räume in der Oberstadt (auch im Hofe) Walter Lesser, Fahrradteile-Großhandlg., Poznań, Półwiejska 27.

26 000 zł auch teilweise, auf Hypothek gebe ab. Off. unter **1455** an die Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Verpachtung. Verp. od. verk. zum 1. Oktob. meine in Neuendorf b. Landsberg a/W. geleg. 182 M. groß. Landwirtschaft, zum Teil 2. u. 3. Kl.-Bod. Off. u. **1424** an die Geschäftsst. der Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Pelze (Pelzfutter-Neuheiten) zu En groß-Preisen Herrenpelze unter Preis. B. Hankiewicz, Poznań, ul. Wielka 9 (Eing. ulica Szewska).

Englisch und Französisch erteilt M. Dolgow, Kręta 24, II. Stock links. Anmeld. 6—8 Uhr abends.

Danzig-Oliwa in mod. Villa — Nähe Strand — möbl. Zimmer zu vermieten. Schmidt, Bachstraße 13.

Klavier sofort zu kaufen gesucht. Offert. m. Preisangabe u. **1448** a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Planwagen 4 bequeme Sitze, guterhalt., gesucht. Off. unter **1459** an die Geschäftsst. d. Zeitg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Günstige Gelegenheitskäufe vermittelt schnell und billig die „KLEIN-ANZEIGE“ im Posener Tageblatt.

Haustochter oder Kinderfräulein 18 J. alt, aus besserem Hause, mit gut. Nähkenntn. u. höh. Schulbg. sucht Stellg. Off. u. **1449** a. d. Gest. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Nähe sehr billig. Off. unt. **1442** an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Lehrstelle suche f. mein. Sohn, 19 Jahre alt, welcher Lust hat, das Molkereifach zu erlernen, von sofort oder später. Derselbe hat höhere Schulbild. und ist der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig. Off. u. **1443** a. d. Geschft. d. Zt. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Obermüller arbeitsfreudig, energisch, in der Herstellung feinster Qualitätsmehle, sowie in Montage erfahren wird von mittlerer Handelsmühle gesucht. Ang. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. u. **1447** a. d. Geschft. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wirtschafterin Alleinstehende Witwe ohne Anhang sucht Stellung in Beamtenhaushalt, auch auf dem Lande. Frau Dullin, św. Wojciech 7, III, l. bei Frau Kuchta.

Landw. Beamter tüchtig, erfahren, unverh. mit besten Zeugnissen und persönl. Empfehlung, sucht Stellung. Off. an **„Par“** Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11 unter Nr. **55,370.**

Brenner mit Brennerlaubnis für zwei Brennereien (Gehilfe vorhanden) sucht Dom. Górzno, poczta Garzyn, pow. Leszno.

Molkereilehrling Suche für meinen Sohn 17 Jhr. alt, evgl., Stellung. Off. b. u. **1446** an die Geschft. dieser Zeitung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten

Landw. Beamter Landwirts ohn militärfrei, ledig, Landwirtschaftsschule u. Praxis, sehr gute Zeugn., deutsch-polnisch perfekt, sucht irgendwelche Stellung. Off. u. **1463** a. d. Gesch. d. Zeitg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Feldschutzbeamter wird z. 15. 7. gesucht. Feliksowo, p. Wieszczyczyn.

Suche sof. aushilfsweise kinderlieb. jung. Mädchen zur Beaufsichtigung eines 3 j. Knaben (Gartenaufenthalt), eventl. halbe Tage, auf ungefähr 5 Wochen. Zu meld. vorm. E. Boettger Różana 21 II.

1 bis 2 Schüler des dtsch. Gymnasiums find. zum Schulbeginn freundl. Aufnahme bei Schwester Augusta, Poznań, Patr. Jackowskiego Nr. 23